129. Sonnabend, den 6. Juni 1868. 129.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. Juni. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts in Wiesbaden, Dr. Bertram, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

Der östreichische Staatsbankerott

hat in Preußen einen, aber einen recht tapferen Vertheidiger gefunden, das Berliner „Organ für Jedermann aus dem Volke". Wenn aus dem heutigen Wiener Telegramm ersichtlich wird, wie schweren Herzens Herr v. Beust selbst an die Vertheidigung der Kuponsteuer, die man in Wien eben so wie im Auslande als den Bankerott nimmt, herangeht, so findet die „Volkszeitung" in dem Gesetzvorschlage nicht im Geringsten etwas Bedenkliches. Die Staatsgläubiger haben ja auch nicht voll gezahlt, und im Uebrigen sei Oestreich entschuldigt durch die faktische Unmöglichkeit. Nun die letztere wäre von der „Volkszeitung" noch zu beweisen; es scheint wenigstens nicht konseqnent, sie ohne Weiteres von einem Lande anzunehmen, dessen Reichthum an Hülfsquellen früher besonders Preußen gegenüber so sehr betont wurde. Mag doch Oestreich, ehe es die Staatsgläubiger schädigt, die Wege wandeln, welche vor ihm andere katholische Länder zu gehen gezwungen waren, und beim Mangel aller anderen Mittel sich an die reichen Klosterschätze halten, die im Lande noch aufgehäuft sind. Die Maßregel ist doch in der That nicht bloß von ihrer juridischen, sondern auch von der administrativen Seite zu betrachten. Die Erfolge der von allen Seiten an die Regierung eingehenden Proteste gegen die Kuponsteuer lassen sich zwar zur Zeit noch nicht übersehen, aber unzweifelhaft werden sie auf den Kredit Oestreichs von entschiedenem Nachtheil sein, und Oestreich im Auslande kreditlos, wird später dennoch den Schritt thun müssen, vor dem es heute zurückschreckt, also entweder Zwangsanleihen im Lande aufnehmen oder die Schätze der Kirche angreifen müssen, — die jetzige Maßregel ist nur eine Galgenfrist.

Die „Volkszeitung" raisonnirt so: „Es giebt gewiß nur sehr wenige Besitzer von östreichischen Staatspapieren, die wirklich hundert volle Gulden für die darauf lautenden Staatspapiere gezahlt haben. Seit fast zehn Jahren stehen die östreichischen Papiere weit unter hundert; seit der Schlacht von Solferino haben sie fast niemals auf fünf und siebzig Prozent gestanden. Seit der Schlacht von Königgrätz kauft und verkauft man sie für ziemlich den halben Preis. Haben solche Staatsgläubiger wirklich den Anspruch auf volle Zinsen für hundert Gulden? Wenn heutigen Tages der östreichische Staat eine Anleihe machen wollte, um die Zinsen voll auszahlen zu können, würden da etwa die Kapitalisten sich geniren für ein Staatspapier, auf hundert Gulden lautend, möglichst funfzig zu zahlen, um ihr Geld mit zehn Prozent auszuleihen?

Unter solchen Umständen, die schon seit Jahren vorwalten, wo der Kapitalist sich recht behaglich die finanzielle Verlegenheit Oestreichs gefallen läßt und davon Nutzen zieht, können wir die Moral nicht anerkennen, mit welcher man gegen die Zinsherabsetzung eifert. Wer von vorn herein nicht ein volles Darlehen einzahlt, der rechnet schon auf den Verlust und hat keinen Anspruch, daß man ihn vor demselben bewahre.

Freilich wird es auch noch einzelne Gläubiger geben, die ursprünglich die Anleihe voll eingezahlt haben; aber diesen, die bisher immer nur ihr Kapital für so hoch betrachten konnten als der Kurs stand, geschieht kein wesentlicher Schaden, wenn sie fortan an Zinsen, ein viertel einbüßen. Wird der östreichische Staat nur redlich verwaltet, so daß er fortan vier Prozent richtig zahlen kann, so ist dies schon ein achtbarer Zinsfuß. Vier Prozent sicher sind besser, als fünf Prozent mit allen Variationen eines Schwindel-Kurses."

Das Blatt geht aber noch weiter und behauptet: „Es ist für die wirthschaftliche Lage aller Orten eine Wohlthat, wenn endlich ein so übertriebener Zinsfuß, wie er sich bei dem jetzigen Stand der Kurse östreichischer Papiere herausstellt, aus der Welt geschafft wird. Wie viel Zinsen soll denn ein redlicher Gewerbsmann zahlen, wenn es Staaten giebt, die das Kapital mit acht bis zehn Prozent verzinsen? Wer heutigen Tages dafür agitirt, daß Oestreich einen so hohen Zinsfuß beibehält, der eifert für die Kapitalisten nnd beschädigt den Privat-Kredit. Wer den gewerblichen Kredit haben will, muß sich freuen, daß die Staaten nicht mehr so viel Zinsen zahlen wollen."

Die Grundsätze, welche die Volkszeitung hier anführt, sind geeignet, jedem Staatskredit ein für alle Mal ein Ende zu machen. Solcher Zustand der Kreditlosigkeit paßt aber auch dem demokratischen Blatte trefflich; denn wo kein Kredit ist, da könnte auch keine Militairwirthschaft sein.

Das Blatt versteigt sich vom Gesichtspunkte der „liberalen Interessen" selbst zu der gewagten Annahme, daß eine liberale Regierung und eine liberale Volksvertretung gar nicht verpflichtet seien, Schulden zu bezahlen welche die Reaktion kontrahirt. Davon aber, ob die Reaktion, welche einer liberalen Regierung folgt, ebenfalls von dieser Verpflichtung entbunden sei, sagt es nichts. Der Widersinn, den Staatsgläubigern gegenüber die schwankenden politischen Strömungen in Betracht zu ziehen, liegt zu sehr auf der Hand, als daß hierüber noch ein Wort zu verlieren wäre.

Wenn die „Volkszeitung" die Ungarn dafür lobt, daß sie sich der gemeinsamen Staatsschuld so weit wie möglich entledigt, so haben wir nichts dagegen, daß sie ihre Macht gegenüber dem Ministerium in Wien brauchten, aber was sie erreicht haben ist erreicht auf dem Wege des Kompromisses und hat nichts zu thun mit den willkührlichen Schritten, welche die östreichische Regierung vor hat. „Die Ungarn" — ruft die „V. Z." aus — „sind politische Männer im vollen Sinne des Worts." Die Oestreicher erscheinen ihr etwas zu schwächlich. „Sie haben nicht den Muth zu sagen: uns gehen die Schulden, welche der Absolutismus gemacht hat, nichts an. Das aber müssen wir mindestens anerkennen, daß sie politisch richtig handeln, wenn sie nicht die volle Garantie für die Schulden der Reaktion übernehmen. Sie garantiren sich dadurch, daß mindestens nicht so bald dasselbe Kunststück des Schuldenmachens von Seiten eines reaktionären Ministeriums wiederholt wird. Ein so gesunder Bankerott hilft wirklich!"

Ob er hilft? Das Organ der Demokratie wird sich gewaltig täuschen. Das Heruntergehen der östreichischen Papiere wird die Verlegenheiten der Regierung steigern, im Auslande ist ihr Kredit dahin, wie will sie die Mittel zur Deckung ihres sich jährlich vergrößernden Defizits noch finden? Sie könnte entwaffnen, dann reißt die Anarchie ein, und der offene Bankerott ist unvermeidlich. Es dürfte nur noch hinzutreten, daß die Regierung von England und dem Norddeutschen Bunde die Interessen ihrer geschädigten Unterthanen zu den ihrigen machten. Welche Stellung gewönne dann Oestreich, was gewönne der Liberalismus? Nein, die „Volkszeitung" befindet sich in einem unbegreiflichen Irrthum.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, den 4. Juni. Im Befinden des Grafen Bismarck ist auch heute eine weitere Besserung zu konstatiren, doch dringen die Aerzte darauf, daß sich der Graf auf längere Zeit von allen Arbeiten zurückziehe. Glücklicherweise sind die äußeren und inneren Verhältnisse danach angethan, daß der Bundeskanzler ohne Gefahr für den Staat der ärztlichen Anordnung Folge leisten kann. Zu bedauern ist allerdings seine Abwesenheit von den noch übrigen Verhandlungen des Reichstages, doch glaubt man nicht, daß diese einen solchen Verlauf nehmen werden, der die persönliche Anwesenheit des Bundeskanzlers erforderlich machte. Es liegt allerdings, wie man hört, die Absicht vor, bei Berathung des Budgets die Frage der Verwaltungsorganisation des Bundes zur Sprache zu bringen, doch wird es sich wohl nur um Erörterungen, nicht aber um Konfliktsfragen handeln. Auch hinsichtlich der angeregten Errichtung eines Bundesministeriums glaubt man nicht, daß diese Angelegenheit in der Form bestimmter Anträge zur Sprache kommen werde. Ebenfalls der Marineetat wird mit Bezug auf die jüngst eingetretene Differenz wohl zu weiteren Erörterungen Anlaß geben. Sollte indeß, wie man hört, ein Entgegenkommen von Seiten der neulichen Opposition beabsichtigt werden, so ist zu bemerken, daß von einer Bewilligung im Extraordinarium schwerlich die Rede sein kann, indem ein solcher Vorschlag nur die Bedeutung einer Erhöhung der Matrikularbeiträge haben könnte, wozu die Regierungen ihre Zustimmung nicht geben werden.

In einer Ordre vom 3. Mai ertheilte der König den ins Ausland geflohenen Hannoveranern die bekannte Amnestie „bis zu einem demnächst von mir zu bestimmenden Termin". Dieser Termin wird, wie man jetzt hört, mit dem 1. Juli eintreten. Die Amnestie geht also dann zu Ende und Alle, welche im Auslande Verbindungen eingegangen sind, welche auf die Losreißung der Provinz Hannover von der preußischen Monarchie hinzielen, können alsdann in die Lage kommen, wegen Hoch- und Landesverraths vor Gericht gestellt zu werden.

Ω Berlin, 4. Juni. Die alarmirenden Nachrichten über die großen diesjährigen Truppenzusammenziehungen im Lager von Chalons beschränken sich nach den mittlerweile veröffentlichten officiellen Nachweisen darauf, daß in diesem Jahre ein doppelter Uebungsturnus, jedoch jeder derselben genau nur in dem Umfange der früheren Truppenzusammenziehungen daselbst abgehalten werden wird. Für den ersten vom 1. Mai bis 30. Juni bestimmten Turnus werden sich dazu in drei Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division das 2., 6., 8., 33, 18., 26., 29., 78., 41., 61., 69. und 70. Infanterie-Regiment, das 1., 3. und 10. Jäger-Bataillon, das 5. und 6. Ulanen- und 3. und 7. Kürassier-Regiment vereinigt finden. Dagegen sind mit dem 15. v. M. noch zwei neue Uebungslager, das eine für zwei Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Brigade bei Marseille, das andere für ebenfalls zwei Infanterie-Divisionen bei Lannemezan im Departement der Oberpyrenäen eröffnet worden, und bestehen demnach, das Versuchs-Uebungslager von Satonay für eine Infanterie-Division und eine Kavallerie-Brigade inbegriffen, zur Zeit vier solcher Uebungslager auf französischem Boden, in welchen sich zusammen 8 Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen für eine unmittelbare Verwendung vereinigt finden. Dazu treten noch die für den gleichen Zweck bestimmten Armeen von Paris und Lyon mit zusammen 6 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen, so daß also zusammen 14 Infanterie- und 5 Kavallerie-Divisionen von Frankreich unmittelbar zu einem Offensiv-Verfahren vereinigt zu werden vermöchten. Jede der Infanterie-Divisionen umfaßt 13 Bataillone auf dem erhöhten Friedensfuß von je 680 Mann, jede Kavallerie-Division hingegen besteht aus 16 Feld-Eskadrons à 145 Pferden, und berechnet sich demnach diese bereite Macht in 182 Bataillonen und 80 Eskadrons auf ungefähr 130,000 Mann. Anders stellen sich die Dinge freilich der Bataillonszahl nach, indem die so im unausgesetzten Uebungsstande erhaltenen 182 Bataillone nahezu die Hälfte der aus 372 Feld-Bataillonen bestehenden aktiven französischen Infanterie betragen; der Uebergang von dem Friedensfuße zur vollen Kriegsstärke ist indeß in Frankreich an so schwerfällige und zeitraubende Formen gebunden, um auch darin noch nicht entfernt eine irgendwie ernstliche Bedrohung erkennen zu dürfen.

Es bestätigt sich, daß das Chassepot-Gewehr durch die neuerdings bei demselben ausgeführte Aenderung verschiedener Konstruktionstheile eine wesentliche Verbesserung erfahren hat, und hofft man die hauptsächlichsten Mängel desselben durch Fortschreiten auf demselben Wege mit der Zeit ganz beseitigen zu können. Die Versuche mit dem so umgeänderten Gewehr auf den außerfranzösischen Schießplätzen müssen jedoch zur Beurtheilung der wirklichen Leistungsfähigkeit desselben unbedingt noch erst abgewartet werden. Dafür, wie sehr die Leistungen der meisten neuerfundenen Hinterladungsgewehre durch die geschäftsmäßige Reklame für dieselben übertrieben worden sind, bietet übrigens das im Auftrage des Schweizer Bundesraths in Winterthur abgehaltenen Versuchsschießen mit einigen der renommirtesten Erfindungen dieser Art einen neuen Beleg. Die Zeitdauer für zehn Schüsse aus dem mit zum meisten gerühmten Peabody-Gewehr hat sich dabei je nach der verschiedenen Form des Ladens zwischen 80 bis 115 Sekunden herausgestellt, und nahezu ebenso bei den übrigen mit in Probe genommenen Gewehren. Die Durchschnittszahl der Schüsse scheint sich bei allen bisherigen Hinterladungsgewehren nach diesem amtlichen Versuch, wie nach den an anderen Orten stattgehabten Regierungsversuchen doch nur auf sechs bis höchstens acht Schuß in der Minute zu stellen, was mit dem preußisch-norddeutschen Zündnadelgewehr auch erreicht werden kann und worin die bis jetzt in England, Frankreich, Rußland, Dänemark wirklich eingeführten Hinterladungsgewehre sämmtlich ungefähr übereinstimmen. — Bei der preußischen Armee soll dem Vernehmen nach die Unterscheidung in Landwehr-Offiziere des ersten und zweiten Aufgebots in Zukunft fortfallen und werden die Landwehr-Offiziere, so lange sie sich noch im Reservepflichtigen Alter befinden, überhaupt die Benennung Reserve-Offiziere führen. — Die Berechtigung zur Ertheilung von Urlaub an die unterstellten Offiziere, Beamten und Mannschaften ist für die einzelnen Kommandos nach einer neuen Vertheilung geregelt worden, und findet sich in der betreffenden Ordre zum ersten Mal unter den ausschließlich preußischen Kommandostellen und Kommandanturen auch der Kommandant des Königssteins als zu dieser Erlaubnißertheilung berechtigt mit aufgeführt.

— Die gestrige Nachricht der „Korr. Stern", daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am 14. Juni auf der Reise nach Kissigen hier eintreffen wollen, wird als unrichtig bezeichnet.

C. S. Die Kommission, welche gestern zur Prüfung artilleristisch-maritimer Zwecke unter dem Vorsitz des Kapit. z. S. von Bothwell hier zusammengetreten ist, hat sich mit zweierlei Gegenständen zu beschäftigen: einmal mit dem Geschützkaliber gegen Panzerschiffe und dann mit dem Lafettensystem. In Betreff der Geschütze für die Marine hat bereits gestern ein Vergleichsschießen zwischen Armstrong-Kanonen und anderen Geschützen aus verschiedenen Gießereien stattgefunden, welchem der Admiral Prinz Adalbert, der Vice-Admiral Jachmann, andere höhere Offiziere, dann aber auch ein englischer Marineoffizier, welcher mit dem Armstrong-Geschütze hierher gekommen, sowie Agenten von Krupp u. s. w. beiwohnten. Die Vergleichsversuche sind auf allen Distancen und gegen alle Panzerplatten von verschiedener Dicke überwiegend zu Gunsten des Armstrong-Systems ausgefallen. Nur gegen die Wilhelmsscheibe, d. h. gegen die Scheibe mit Panzerplatten von der Stärke derjenigen, welche die in England im Bau begriffene Fregatte „König Wilhelm" bekleiden, sind Versuche nicht gemacht worden. Doch ging die Meinung aller artilleristischen Autoritäten dahin, daß, wenn auch das gewöhnliche Vollgeschoß im Panzer stecken bleiben sollte, das Sprenggeschoß aus dem Armstrong sicher verheerend wirken würde. Es wurde auf Distancen von 1200 bis 1400 Schritt geschossen und überall schlugen die Geschosse aus den Armstrong-Geschützen durch die Platten und die dahinter befindliche Wand, zum Theil auch noch aus Eisen bestehend. Das Armstrong-Geschütz hat einen Aufwand von 2 Mill. Pfd. St. verursacht, ehe man die Konstruktion bis zur jetzigen Vollkommenheit hat bringen können; gleichwohl ist der Preis dafür nur gegen 12,000 Thlr. normirt, während 300-Pfünder aus deutschen Geschützgießereien bis 30,000 Thlr. kosten. Von den letzteren ist bereits eine Anzahl gestellt, doch werden sie nach den gestern stattgehabten Versuchen wohl nur noch auf Korvetten, die ja nie einen Kampf mit Panzerschiffen aufnehmen können, da aber auch vortheilhaft verwendet werden. Morgen finden die Vergleichungsversuche mit Schiffs-Lafetten statt, und auch hierzu sind englische Lafetten hier eingetroffen. Die Engländer fangen übrigens bereits an, die Panzerplatten dünner zu machen und auch in der englischen Marine neigt man sich der Ansicht zu, daß das ganze so überaus kostspielige Panzersystem in nicht gar zu langer Zeit aufgegeben werden wird.

— Wie die „Köln. Ztg." hört, wird die projectirte stärkere Befestigung des Hafens von Kiel bald fortgesetzt werden. Die dort schon zu Stande gekommenen Armirungen bestehen der Mehrzahl nach aus 72Pfündern von gezogenem Gußstahle, doch sollen noch 96Pfünder zugefügt werden. Weiterem Vernehmen nach würden auf dem holsteinischen Ufer zwei Forts angelegt werden, um die vorhandenen Werke auch von der Landseite aus zu decken. Ein groß angelegtes Kernwerk wird gleichfalls noch projektirt. Ueberhaupt soll Kiel mit der Zeit, sowohl Stadt als Hafen, zu einer Festung ersten Ranges gestaltet werden.

— Als Syndikus für das neue städtische Pfandbriefamt hierselbst ist, wie die „Zukunft" wissen will, der Abg. Twesten ins Auge gefaßt worden; derselbe soll sich zur Annahme der Stelle bereit erklärt haben.

— Die mit dem Rechte der Präsentation für das Herrenhaus beliehene Familie v. Alvensleben hat an Stelle ihres mit Tode abgegangenen bisherigen Vertreters, des Generals der Kavallerie Gerhard v. Alvensleben den Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirten Werner Ludwig Eduard v. Alvensleben auf Neugattersleben zum Vertreter der Familie im Herrenhause zu präsentiren beschlossen.

— Man meldet aus Prenzlau die ernstliche Erkrankung des Oberbürgermeisters Grabow.

— Von hiesigen Aerzten wird, unabhängig von der auf das neue Gewerbegesetz gerichteten Petition der medicinischen Gesellschaft, ein Gesuch an den Reichstag vorbereitet, es mögen „alle Strafbestimmungen in den Landesgesetzen der Staaten des Norddeutschen Bundes, durch welche den Medicinalpersonen unter Androhung von Strafen ein Zwang zu ärztlichen Leistungen auferlegt ist, aufgehoben werden."

— Die hiesige Tattersall-Aktien-Gesellschaft beabsichtigt während dieses Monats eine Anzahl Shorthorn Bullen, Kühe und Fersen, sowie mehrere Hundert Southdown Böcke und Schafe, aus berühmten Heerden Englands gezogen, zum öffentlichen Verkaufe in ihren Lokalitäten zu stellen. Es ist dies die erste Auktion englischen Viehs, die in Berlin stattfindet.

— Die Volkszeitung erhielt folgende Mittheilung aus Neu-Trebbin: Der Kirchen- und Schulvorsteher, Bauer Kleemann von hier, mit circa 50 anderen Landleuten haben kürzlich folgende lehrreiche Petition an das königl. Konsistorium erlassen:

Hochwürdiges Konsistorium!

Wir unterzeichnete Einwohner von Alt- und Neu-Trebbin bei Wriezen an der Oder haben in öffentlichen Zeitschriften gelesen, daß kürzlich in einer Berliner Kreissynodal-Konferenz von einem hochangesehenen geistlichen Mitgliede derselben die ernstliche Behauptung aufgestellt worden ist, „die Erde stehe still und die Sonne bewege sich um dieselbe." Nun wollen wir zwar, daß Jedermann das Recht habe, seines Glaubens zu leben und „nach seiner Façon selig zu werden", wie es ja schon „unser alter großer Fritz" wollte, aber doch nur soweit, als ein solcher Glaube Privatsache bleibt und nicht gemeingefährlich wird. Aber jener geistliche Herr hat die bezeichnete Behauptung gerade als verordneter Diener des göttlichen Wortes und auf dieses sich stützend in offizieller Versammlung und zu dem Erweise gethan, daß sein Bibelglaube von der weltlichen Wissenschaft „nicht angefressen" sei. Wenn Ein Hochw Konsist. auch nur durch Stillschweigen einer solchen Anschauung zuzustimmen schiene, so befürchten wir, daß bald auch mehrere Geistliche derselben huldigen und uns somit in den folgenschwersten Widerstreit mit der Kirche bringen möchten. Und wahrhaft schrecklich ist für uns der Gedanke, daß ein solcher Mann nicht blos unsere, sondern als Revisor der Schule, auch unserer Kinder Bildung und Erziehung oberaufsichtlich leiten solle. Wir würden in den Fall kommen, unseren Kindern sagen zu müssen, daß der Herr Prediger gewisse wissenschaftliche Wahrheiten entweder nicht verstehen kann oder nicht verstehen will. Unwissenheit wie Heuchelei wären aber doch gewiß nicht die Eigenschaften eines Mannes, der uns und unseren Kindern zum Vorbilde dienen soll. Aus diesen Gründen ersuchen wir ergebenst und dringend ein Hochwürdiges Konsistorium, Seine Stellung zu dem beregten Vorfalle uns — und im Interesse der Kirche womöglich auch öffentlich — kund zu thun. Eines Hochw. Konsistoriums gehorsame. — (Folgen die Unterschriften).

— Ueber die Verhältnisse in Ostpreußen äußert sich, der „Prov.-Korr." zufolge, ein Bericht aus dem Regierungsbezirk Königsberg (von der Mitte v. M.) u. A. wie folgt: Die Lage der arbeitenden Klassen hat sich in den letzten Monaten unausgesetzt gebessert. Der ausnahmsweise frühe Abgang des Winters gestattete es, die öffentlichen Bauten mit aller Kraft in Angriff zu nehmen und auch mit ländlichen Meliorationen vorzugehen. Die frühe Eröffnung der Schifffahrt beschäftigte sehr viele Arbeiter in den Hafenstädten. Bei den Staatsbauten, den durch Staatsvorschüsse ins Leben gerufenen Kreis-Chaussee- und anderen öffentlichen Bauten, bei den ebenfalls durch Staatsvorschüsse ermöglichten Meliorationen, endlich bei den Holzschlägen und Kulturarbeiten in den Forsten sind (im Regierungsbezirk Königsberg allein) mehr als 20,000 Arbeiter beschäftigt worden; man kann annehmen, daß mindestens zwei Drittheile derselben ganz ohne Arbeit geblieben wären, wenn der Staat mit seiner Hülfe nicht eingeschritten wäre. Jetzt geben die Feldarbeiten überall lohnende Beschäftigung, so daß an manchen Orten schon Mangel an Arbeitern eingetreten ist. Unter diesen Umständen besteht ein Nothstand unter den arbeitenden Klassen zur Zeit nicht mehr, jedoch sollen die außerordentlichen öffentlichen Arbeiten bis zur Ernte im Gange erhalten werden. Der frühe Eintritt des Frühjahrs hat auf die Wintersaaten günstig eingewirkt, doch stehen sie in Folge zu später und mangelhafter Bestellung und eingetretener Nässe sehr ungleich. Da ein Theil der zur Wintersaat bestimmten Felder im vorigen Herbst gar nicht bestellt worden ist, ein anderer Theil aber umgepflügt und mit Sommersaat hat bestellt werden müssen, so darf man auf die bevorstehende Roggen- und Weizenernte jedenfalls nur mäßige Hoffnungen setzen. Dagegen ist die ausnahmsweise gute — nur Ende April durch starke Regengüsse unterbrochene — Witterung der Bestellung der Sommersaaten sehr günstig gewesen: die Felder konnten frühzeitig und ohne Aufwand großer Arbeitskraft zubereitet werden, für die Beschaffung der fehlenden Saaten wurde durch Staatsdarlehne rechtzeitig gesorgt. Die Bestellung ist daher zum größten Theile beendigt und berechtigt zu guten Erwartungen. — Für die Ernährung der Hausthiere ist der frühe Eintritt besserer Witterung ebenfalls von vortheilhaftem Einflusse gewesen; bei der Knappheit der im vergangenen Jahre geernteten Futtervorräthe war die Möglichkeit, das Vieh früh zur Weide zu treiben, sehr erwünscht. Der Gesundheitszustand der Hausthiere ist daher auch befriedigend und ein größeres Viehsterben, wie es im Herbst befürchtet wurde, ist nicht eingetreten. — Der Zustand der Kleefelder und Wiesen läßt eine gute Futterernte hoffen. Die Folgen der vorjährigen Nässe haben den Sinn für Entwässerung des Bodens sehr belebt. Die Grundbesitzer haben sich die Gelegenheit, Staatsdarlehne zu Meliorationen (besonders zu Entwässerungen) zu erhalten, sehr zu Nutze gemacht. Auch das Drainiren findet immer mehr Freunde; in der That ist es diejenige Maßregel, welche hier den meisten Nutzen verspricht und, allgemein durchgeführt, erheblich dazu beitragen würde, Mißernten, wie die vorjährige zu verhüten. Auch für die Bildung von größeren Entwässerungsverbänden ist die Zeit eine günstige gewesen: es ist der Regierung gelungen, theils mit Zustimmung aller, theils der Mehrheit der Betheiligten solche Verbände zu Stande zu bringen, deren Bildung in gewöhnlichen Zeiten wohl auf Schwierigkeiten gestoßen sein würde. Die von dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten angebotenen Staatsdarlehne haben zu diesem günstigen Erfolge erheblich beigetragen. — Die den kleineren und mittleren Grundbesitzern zur Saat und Wirthschaftsführung gewährten Darlehne haben ihre Lage wesentlich verbessert. So ist denn die Lage der Provinz nach der wesentlichen Ueberwindung des Nothstandes in vieler Beziehung hoffnungsvoller, als es zuvor erwartet werden konnte; Vieles, was von Seiten des Staats zunächst zur Beseitigung des Nothstandes in die Wege geleitet worden ist, wird, so Gott will, zum dauernden Aufschwunge des Wohlstandes der Provinz dienen. Die Regierung wird es dazu gewiß auch ferner an helfender und fördernder Thätigkeit nicht fehlen lassen.

Hannover, 1. Juni. Den bekannten Legionsführer von Hartwig haben augenscheinlich die Lorbeeren jenes Barons Holle in London nicht schlafen lassen, der bekanntlich auf Befragung, ob König Georg thatsächlich in Hannover nicht mehr regiere, die diplomatische Antwort gab: Die Leute sagen es! Folgendes Schreiben des ꝛc. v. Hartwig beweist, daß derselbe alle Aussicht hat, sich zu einem kleinen Holle auszubilden, ein Erfolg, der für die Heiterkeit der Menschen gewiß ersprießlich sein wird. Das fragliche Schreiben lautet:

Einem wohllöblichen Magistrat habe ich die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß der August Adolphe Louis Schrader, geboren zu — 1846, am 16. Mai 1868 zu St. Dizier, Departement de la Haut Marne, in Frankreich, beim Baden ertrunken ist. In Folge der temporären Abberufung des k. hannöverschen Gesandten von Paris und bei dem gänzlichen Mangel einer rechtmäßigen Vertretung der Unterthanen Sr. Maj. des Königs von Hannover, haben die Kameraden des Verstorbenen sich eine Kopie des Todtenscheins bei dem Maire von St. Dizier erbeten, und mich, als Mitglied des Unterstützungskomité's der emigrirten Hannoveraner, ersucht, das anliegende Dokument wohllöblichem Magistrate zur gefälligen Behändigung an die Eltern des Verstorbenen, Louis Schrader, zu übersenden.

Das Unterstützungskomité der emigrirten Hannoveraner in Frankreich.
Louis von Hartwig.

Paris, den 23. Mai 1868.

Ohlau, 31. Mai. [Raubmord.] Gestern Nachmittag wurde der Getreidehändler Lux aus Hennersdorf, hiesigen Kreises, auf der Chaussee zwischen Tschechnitz und Grebelwitz ermordet. Derselbe war mit Getreide in Breslau gewesen, hatte solches dort verkauft und war gestern Mittag mit seinem Fuhrwerk von Breslau nach Hause zu gefahren. Unterwegs gesellte sich eine fremde Mannsperson zu ihm, die ein Stück mitzufahren bat. Lux, der um so weniger etwas Böses ahnte, weil es mitten im hellen Tage war, und seinem Fuhrwerk noch mehrere Wagen anderer Getreidehändler folgten, gewährte dem Fremden die Bitte und ließ ihn bei sich in dem mit einer Plaue überspannten Brettwagen Platz nehmen. Nach kurzer Zeit wurde Lux von der fremden Person jählings überfallen und durch mehrere Messerstiche tödtlich verletzt. Allem Anscheine nach hatte der Mörder die Absicht, sein Opfer sofort zu tödten und ihn dann seiner bei ihm vermutheten Baarschaft zu berauben. Diese Absicht gelang ihm aber insofern nicht, als der zwar tödtlich getroffene Lux noch so viel Kraft besaß, um laut nach Hilfe zu rufen, in Folge dessen der Raubmörder eiligst die Flucht ins Getreide ergriff. Lux verschied an den erhaltenen Wunden erst nach Verlauf einer Stunde und soll noch im Stande gewesen sein, einige Angaben über das Signalement des Mörders zu machen, welche zu dessen Ermittelung wesentlich beitragen dürften. Bis jetzt ist es nicht gelungen, dem Mörder auf die Spur zu kommen. Der Ermordete wurde nach seinem Heimathsdorfe geschafft, wo morgen die gerichtliche Sektion der Leiche stattfinden wird. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder. (Bresl. Ztg.)

Bayern. München, 3. Juni. Prinz Napoleon ist um 8 Uhr Abends hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem französischen Gesandten empfangen. Der Prinz stieg in dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten" ab. Einen offiziellen Empfang hatte sich derselbe verbeten.

Hessen. Darmstadt, 4. Juni. Die Kammern werden um die Mitte dieses Monats auf einige Tage zusammentreten, um das Militärbudget zu erledigen. Die gemeinschaftlichen Sitzungen der Finanzausschüsse beider Kammern beginnen am 10. d. Mts.

Oestreich.

Wien, 4. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde die Debatte über die Finanzvorlagen fortgesetzt. Gegen den Antrag der Majorität des Finanzausschusses ergriffen vier Redner das Wort, unter denselben der Reichskanzler Frhr. v. Beust, welcher seinen Platz unter den Abgeordneten eingenommen hatte. Derselbe erklärte, er könne voraussehen, daß ihm die Kuponsteuer manche schwere Stunde bereiten würde, doch müsse auch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der Nothwendigkeit Rechnung tragen, welche aus der inneren Lage des Reiches hervorgehe; er hoffe, der Reichsrath werde es nicht als seinen Beruf betrachten, die dem auswärtigen Ministerium zufallenden schwierigen Aufgaben noch mehr zu erschweren und durch Potenzirung dieser Schwierigkeiten die Vertretung einer allerdings unwillkommenen, aber durch zwingende Umstände gebotenen Maßregel nach Außen fast zur Unmöglichkeit zu machen. Für den Antrag der Majorität des Finanzausschusses sprachen zwei Redner.

Die „Ostreichische Korrespodenz" meldet, daß der östreichische Generalkonsul in Bukarest, Baron Eder, die ihm zugesagte Genugthuung mittelst einer verbindlichen Zuschrift der rumänischen Regierung erhalten habe.

— Ein lehrreiches und zugleich unterhaltendes Bild vom Völkerfrühling, der in Oestreich erwacht ist, giebt die Aufnahme, welche im Pesther Unterhause die Rede Dobriansky's fand, die er vor wenigen Tagen bei der Ueberreichung der Petition der Zipser Slawen hielt. Als er sagte, daß er die Petition im Namen von drei Millionen Slawen einbringe, entstand ein furchtbarer Tumult. Die Deakisten und die Regierungsanhänger schrieen Ohos und gaben auf amerikanische Weise ihre Mißstimmung kund. Dasselbe wiederholte sich während der ganzen Rede Dobriansky's, wie es aus der nachstehenden Skizze ersichtlich ist. Dobriansky ließ sich nicht einschüchtern und fuhr fort: Er sehe darin keine Gefahr, wenn die nichtmagyarischen Nationen (Rufe: Welche Nationen?) ihr Recht beim Reichstage suchen. (Hier giebt es keine Nationen! Lärm.) Erlauben Sie, meine Herren, es bestehen solche! (Großer Lärm. Rufe: keine Nationen!) Die Ausübung des Petitionsrechtes ist nicht gefährlich, wohl aber das Verbot desselben. Wir leben in schweren Zeiten; bald dürfte ein Kampf entbrennen. (Wo? anhaltender Lärm.) Das Volk hat erwartet, daß eine selbstständige ungarische Regierung das Monopol, die Stempel und Anderes aufheben, und daß sie sonst auch Erleichterungen schaffen werde. Nun ist dem aber ganz anders. Das Volk ist unzufrieden. (Rufe: Wo? — Wer ist unzufrieden?) Im Norden die Slawen, im Osten die Russinen und Romanen, im Süden die Serben und Kroaten und auch die Deutschen sehen bereits ein, daß sie getäuscht wurden. Und doch wurde die Unzufriedenheit noch dadurch gesteigert, daß eine Vermehrung der Militärdienstjahre in Aussicht steht. (Rufe: Zur Ordnung! Lärm.) Es scheint, daß Sie das, was ich sagen will, fürchten! (Großer Lärm. Zur Ordnung! Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Ich wiederhole noch einmal, daß dem Vaterlande große Gefahren bevorstehen, die nicht durch Waffen, sondern nur durch liberale Gesetze und Erweckung des Patriotismus beschworen werden können. Der Redner hält es daher für nothwendig, daß gerade die an den Grenzen des Landes wohnenden Slowaken, Russinen, Serben, Romanen und Deutschen befriedigt werden. (Anhaltender Lärm und wildes Toben durcheinander läßt den Redner nicht weiter zu Worte kommen.)

In Betreff der Gutachten der kroatischen Regnicolar-Deputation in Pesth ist anzuführen, daß die Majorität ein verantwortliches Ministerium für Kroatien in Agram und einen kroatischen Minister ohne Portefeuille in Pesth, die Minorität dagegen einen Banus an der Spitze der kroatischen Landesregierung haben will, beide also die ungarische Centralisation durch den Föderalismus mäßigen wollen.

Das erste der Meetings, zu denen sich die Czechen Böhmens gerüstet haben, ist bereits verboten. Es sollte am Bösingberg im Dauberbezirke gehalten werden. Unter den Fragen, die im Programm zur Verhandlung aufgestellt worden, befanden sich: „1) Ueber den Beruf und die Stellung des Königreichs Böhmen in Europa, 2) welche materiellen Vortheile in politischer, nationaler und wirthschaftlicher Beziehung würde eine autonome Stellung des Königreichs Böhmen seinen Bewohnern beider Nationalitäten gewähren?" Das Bezirksamt in Dauber fand dieses Programm nicht nur vage, sondern auch der Verfassung widerstreitend.

Prag, 3. Juni. [Denkmäler.] Auf dem aus dem Kriege vom Jahre 1866 bekannten Galgenberge bei Trautenau (jetzt „Gablenzhöhe" genannt) wurde zum Gedächtniß der gefallenen östreichischen Krieger ein 54 Fuß hoher eiserner Obelisk aufgestellt und am 27. Mai eingeweiht. Desgleichen wurde auf dem Wenzelsberge bei Skalitz ein Monument aus Stein errichtet und am 1. Juni eingeweiht.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Juni. Die Regierung hat vom General Napier Depeschen aus Addigrath vom 21. Mai erhalten. Der Marsch der Truppen ist durch die Ueberschwemmungen nicht aufgehalten worden. Bis zum 1. Juni soll das gesammte Expeditionskorps eingeschifft sein. Oberst Milward, der mit den Geschenken des Heeres für die Königin am 1. d. in Suez eintraf, war im Rothen Meere durch Schiffbruch vier Tage aufgehalten worden.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn betrugen in der Woche vom 20.—26. Mai 2,432,504 Frcs. und ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von 320,100 Frcs.

— „Patrie" zufolge ist das leichte Unwohlsein des Kaisers

Kleine Mittheilungen.

Man hat kürzlich, wie wir auch bereits gemeldet, dem Andenken Alfred de Musset's, jenem französischen Autor, der mit Lord Byron und unserem Nikolaus Lenau manche geistige Aehnlichkeit und Verwandtschaft besitzt, im Foyer der Komédie française zu Paris durch Aufstellung einer Porträtbüste eine ehrende Anerkennung gezollt. Dieser Dichter, welcher die reizenden „Contes d'Espagne et d'Italie", „Un spectacle dans un fauteuil" und „La confession d'un enfant du siècle" schrieb, gehört zu den wenigen hervorragenden Dichtern Frankreichs, die sogleich mit dem neu-napoleonischen Regime gingen; freilich that er es, als er sich bereits in einem sehr wenig zurechnungsfähigen Zustande befand. Alfred de Musset, ein feiner, liebenswürdiger Geist, ein Mann von wirklichem Genie, einst der Herzensfreund der George Sand, ging leider nämlich zuletzt im Trunke unter. Eduard Lockroy erzählte noch jüngst in seinem „Courrier de Paris", wie er ihn zu Croisic, einem kleinen Badeorte der Bretagne, vollständig angerauscht im Hafen gesehen, wo er in unsauberer Wäsche und unordentlichen Kleidern auf der Erde mehr liegend als sitzend, in das Gelächter und Getobe einer ihn umlärmenden Menge prachtvolle Verse hinein improvisirte. — Uebrigens hat Alfred de Musset zu seinen Lebzeiten sehr wenig von der Bewunderung genossen, die ihm jetzt zu Theil wird. Sein Drama „La nuit vénetienne" wurde im Odeontheater seiner Zeit unbarmherzig ausgelacht und verspottet und zum Theil von denselben Leuten, die jetzt seinen Ruhm am lautesten predigen. Die geringe Anerkennung, die er fand, hat ohne Zweifel mit dazu beigetragen, ihn dem Trunke in die Arme zu treiben. Er suchte im Rausche Trost und Vergessenheit für die tausend Schmerzen, Enttäuschungen und Verketzerungen, welche das Leben ihm gebracht.

Man macht in Paris viel Aufhebens davon, daß man verweigert hat, dem Roman von Robert Hall „Madame Frainen" die Erlaubniß zur Kolportage zu geben, weil in diesem Roman sich ein kostbar abgefaßtes Porträt von Louis Veuillot befindet, jenem scharfen Kanzelredner und Pamphletisten, der seit seiner Expedition nach Rom ein Protegé des zweiten Kaiserreichs ist. Wir sind indeß in Deutschland nicht ohne ein passendes Seitenstück dazu. Es ist kein Geheimniß, daß der Roman „Verveḣmt" von Aug. Becker, dem Verfasser von „Des Rabbi Vermächtniß" in Janke's „Deutscher Romanzeitung" nur deswegen plötzlich abgebrochen wurde, weil er durch Zeichnungen aus dem Münchener Leben in der bayrischen Residenz unliebsam empfunden und in Folge dessen dem Verleger mit einem Verbot des Blattes gedroht worden ist. Uebrigens dürfte dieser Roman nicht Beckers Ruhm, sondern höchstens seinen Ruf, wenn auch nicht im edlen Sinne, vermehren.

Von dem jüngst in Wien verstorbenen Schauspieler Heinrich Moritz sollen, wie wir hören, wenn auch schon keine eigentlichen Memoiren, so doch Tagebuch-Aufzeichnungen vorhanden sein, die zum Mindesten über sein früheres Wirken und Streben auf der Bühne Kunde geben. Es ist Aussicht vorhanden, daß diese Tagebuch-Aufzeichnungen zum Druck gelangen.

Von Fritz Reuters plattdeutschen Dichtungen wird demnächst eine billige Volksausgabe erscheinen.

Alexander Dumas, der Vater, hat ein neues Schauspiel, betitelt: „Die Gräfin von Chamblay" geschrieben, das von denen, die es von dem Autor vorlesen gehört haben, als äußerst effektvoll geschildert wird.

In Florenz hat sich eine Gesellschaft von Offizieren, Schriftstellern und Staatsbeamten gebildet, die sich zur Aufgabe gemacht hat, dem Unwesen der Duelle durch ein Ehrengericht so viel als nur immer möglich Schranken zu setzen.

H. C. Andersen, der dänische Mährchendichter, welcher sonst fast in jedem Sommer nach Deutschland kam und hier in Berlin, in Dresden und anderswo eine stets sehr liebevolle Gastfreundschaft fand, ist in diesem Jahre nach Paris gegangen, weil er seit dem letzten unglücklichen Kriege der Dänen mit Deutschland sich feierlich von aller Freundschaft mit Deutschen losgesagt. Nach Dresden sind, wie uns bekannt geworden, von ihm Briefe an Personen gelangt, die ihn mit Liebe und Güte wahrhaft überschüttet, welche an Undankbarkeit und nationalem Dünkel ihres Gleichen suchen.

Es ist ein äußerst charakteristischer Umstand, daß, trotzdem die Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner in Paris bei ihrer Aufführung durchgefallen, doch jetzt kein großes Konzert daselbst gegeben werden kann, ohne daß die eine oder die andere Nummer dieses Tonwerks unter großem Beifall dabei zur Aufführung kommt. Das Kunstwerk im Ganzen hat man abgewiesen, um es sich stückweise gefallen zu lassen.

Octavio Lacroix, ein französischer Autor, der in dem Buche „Das illustrirte Jahr" auf den Prozeß der Jungfrau von Orleans zu sprechen kommt, erzählt auch nachfolgende Anekdote aus demselben: Johanna d'Arc wurde vor dem Inquisitionstribunale von dem Bischofe von Beauvais unter Anderem gefragt: Ob der heilige Michael, als er ihr er erschienen sei, nackt oder bekleidet gewesen? Der frivole Priester wollte das Mädchen durch diese cynische Frage ohne Zweifel in Verlegenheit setzen und blamiren. Johanna d'Arc aber antwortete ganz naiv und einfach: „Der die Lilien auf dem Felde kleidet, weiß auch seinen Abgesandten und Boten die geeigneten und die Schamhaftigkeit nicht verletzenden Gewänder zu geben. Mir wenigstens hat der Heilige keine Blößen gezeigt."

Gustav Roger, der berühmte französische Sänger, der sich in Deutschland fast heimisch eingebürgert hat, läßt eine talentvolle Tochter in Wien zur Sängerin ausbilden. Sie soll, wie wir hören, zuerst in Deutschland in die Oeffentlichkeit treten.

vollständig gehoben; derselbe arbeitete bereits heute Morgen mit mehreren Ministern.

Italien.

Florenz, 30. Mai. Die Herren Pasolini und Martinengo sind wieder hier eingetroffen, und es stellt sich nun heraus, daß offiziöse Dementi's, die in allen Blättern zu lesen gewesen und nach welchen die genannten Herren in Rom keinerlei Sendung gehabt hätten, vollkommen falsch waren. Pasolini und Martinengo haben wirklich den Auftrag gehabt, zu versuchen, ob nicht eine Verständigung zwischen Rom und Italien bezüglich der obschwebenden Fragen, insbesondere der Staatsschuldenfrage, zu bewerkstelligen wäre. Der Versuch ist mißlungen. Italien will nicht zahlen, so lange die französische Besatzung im Kirchenstaate bleibt, und der Kaiser mag seine Truppen nicht abberufen, so lange der Papst und Italien nicht ein Uebereinkommen getroffen haben, das die Anwesenheit der französischen Truppen in Rom unnöthig macht. Mit anderen Worten: der Eine schiebt die Verantwortlichkeit auf den Anderen, und die päpstliche Kasse bleibt einstweilen leer; doch hat Frankreich, wie es scheint, einige Vorschüsse gemacht.

Vom Reichstage.

15. Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 4. Juni. Eröffnung 10¼ Uhr. Wir zählen bei Beginn der Sitzung nur 90 Abgeordnete. Am Tische der Bundeskommissarien Delbrück, v. Puttkammer, Major v. Kirchbach u. A.

Das Mandat des Abg. Dr. Aegidi (6. Magdeburger Wahlkreis) ist erledigt, da er zum ordentlichen Professor an der Universität Bonn ernannt worden. — Als Referenten über den Antrag v. Hagke, betreffend das Bundes-Archiv, ernennt der Präsident an Stelle Aegidis den Abg. Bernhardi.

Der Präsident verliest sodann 22 Urlaubsgesuche auf die Dauer bis zu acht Tagen, die er bewilligt hat.

Er theilt sodann mit, daß ihm heute vom Bundeskanzleramte die Vorlage des Staatshaushaltes für 1869 zugegangen sei. Er schlägt vor, über die geschäftliche Behandlung der Vorlage morgen zu beschließen und theilt mit, daß er vorschlagen wolle, die Vorlage im Plenum vorzuberathen und am Montag damit zu beginnen

Vor der Tagesordnung macht sodann Abg. Dr. Becker (Dortmund) auf einige Druckfehler aufmerksam, die sich in dem kürzlich ausgegebenen Berichte der Petitionskommission befinden und dadurch entstanden sind, daß aus der Druckerei trotz ausdrücklicher Anordnung kein Revisionsabzug vorgelegt worden ist. Wir erwähnen nur den einen, der große Heiterkeit im Hause hervorrief. Als Antrag der Kommission in Bezug auf mehrere Petitionen von preußischen Staatsbürgern, die im Königreich Sachsen Grundbesitz haben, welche sich über die doppelte Heranziehung zur Einkommensteuer in Preußen und Sachsen beschweren, steht nämlich im Berichte: „die Petition dem Bundesrathe zur Abhülfe im Wege der Doppelbesteuerung zu überweisen“, statt „im Wege der Bundesgesetzgebung.“

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von lebenslänglichen Pensionen und Unterstützungen an Offiziere und obere Militärbeamten der vormaligen schleswig-holsteinschen Armee, sowie an deren Wittwen und Waisen.

Die wichtigsten Aenderungen der zwölf Paragraphen zählenden Vorlage hat die Kommission in den §§. 1. und 7. vorgenommen, indem sie dem preußischen Pensionsreglement vom 13. Juni 1825, das in §. 1. der Vorlage den Berechtigten angeboten wird, die Verordnung der Statthalterschaft vom 15. Febr. 1850 als zweiten Theil einer Alternative in §. 7. entgegengestellt und den Berechtigten die Wahl zwischen beiden überläßt. Die Verordnung von 1850 stellt gewisse Kategorien günstiger als das preußische Reglement. Die beiden Paragraphen würden nach dem Kommissionsentwurf lauten:

§ 1. Den Offizieren und oberen Militärbeamten (Klassifikation vom 17. Juni 1862) der vormaligen im Jahre 1851 aufgelösten schleswig-holsteinischen Armee, welche bei ihrem Eintritt in diese Armee einem Staate des Norddeutschen Bundes angehört haben oder gegenwärtig einem solchen angehören, werden vom 1. Juli 1867 ab lebenslängliche Pensionen nach Vorschrift des für die preußische Armee geltenden Reglements vom 13. Juni 1825 und den späteren Ergänzungen desselben aus der Bundeskasse bewilligt, insofern nicht der § 7 zur Anwendung kommt. Abweichend von den Bestimmungen dieses Reglements erfolgt die Pensions-Bewilligung auch dann lebenslänglich, wenn die Dienstzeit weniger als 15 Jahre beträgt.

§. 7. Die Offiziere und oberen Militärbeamten der vormaligen im Jahre 1851 aufgelösten schleswig-holsteinschen Armee, deren Wittwen und Waisen, welche nach der Verordnung vom 15. Februar 1850 pensionsberechtigt gewesen sein würden, können, wenn sie es vorziehen, ihre Pensionirung, statt nach den vorstehenden Bestimmungen, nach Maßgabe der Bestimmungen der gedachten Verordnung vom 15. Februar 1850 beanspruchen.

Abg. v. Vincke (Olbendorf) beantragt die Streichung dieses §. 7 und die Annahme des folgenden §. 5:

Bei Berechnung der Dienstzeit ist die Zeit vom 28. Januar 1851 bis 1. Juli 1867 als Dienstzeit mitzuzählen. Der Verlauf eines vollen Dienstjahres nach Beförderung in eine höhere Charge oder Aufrücken in ein höheres Gehalt (Kabinets-Ordre vom 31. December 1828) ist nicht erforderlich, um die normalmäßige Pension der höheren Charge oder des höheren Gehaltes zu erhalten. Der Abzug von 10 Prozent (Pensions-Reglement vom 13. Juni 1825 § 12) bei Pensionären, welche im Auslande wohnen, findet nicht statt. Die Pensions-Bewilligung erfolgt auch dann lebenslärglich, wenn die Dienstzeit weniger als 15 Jahre beträgt.

Dagegen beantragt Abg. Dr. Löwe den folgenden § 1: „Die den Offizieren, Militärbeamten und übrigen Angehörigen der vormaligen, im Jahre 1851 aufgelösten schleswig-holsteinschen Armee, sowie den Wittwen und Waisen derselben durch die schleswig-holsteinische Verordnung vom 15. Februar 1850 zugesicherten Pensionen und Unterstützungen werden vom 1. Juli 1867 ab von der Kasse des Norddeutschen Bundes erhoben.

Alle übrigen §§ der Vorlage sollen wegfallen und nur der § 11 als § 2 übrig bleiben, der die obige Bestimmung auch auf die vormalige schleswig-holsteinsche Marine ausdehnt und die bezüglichen Ausgaben alljährlich in das Extraordinarium des Bundeshaushalts verweist.

Referent Dr. Schleiden: Ich hoffe, meine Herren, daß Sie in den Ferien nicht nur Erholung, sondern auch Zeit gefunden haben, den Bericht zu lesen. Ich beschränke mich daher auf eine Bitte, vermeiden Sie es, in irgend einer Weise auf die Rechtsfrage einzugehen! Sie würden zu demselben Ergebniß kommen wie die Kommission, daß eine Einigung über diesen nicht möglich ist. Wir müssen dabei stehen bleiben, daß es sich um die verspätete Einlösung einer nationalen Ehrenschuld handelt. Da muß man kavaliermäßig, ohne zu rechnen und ohne zu mäkeln, verfahren.

Abg. v. Vincke (Olbendorf) gegen den Kommissions-Antrag. Die Kommission hat anerkannt, daß die Regierung in wohlwollendster Weise die Vorlage gemacht hat. Die zu Pensionirenden sollen grundsätzlich behandelt werden, wie die Mitglieder der eigenen Armee; darin allein liegt schon die Lösung der nationalen Ehrenaufgabe, von der der Referent sprach. Es werden aber außerdem den schleswig-holsteinschen Offizieren noch besondere Vergünstigungen zuerkannt. Sie erhalten die Pensionen ohne den Nachweis ihrer Invalidität, ohne daß sie eine fünfzehnjährige Dienstzeit hinter sich haben. Außerdem ist der Minimal-Pensionssatz von 120 auf 240 Thlr. erhöht worden. Wenn aber nun die Kommission noch weiter gegangen ist, und diesen Offizieren die Wahl zwischen dem preußischen und dem ehemaligen schleswig-holsteinschen Pensionsgesetze freistellt, so kommt mir das wie eine legislative Ungeheuerlichkeit vor; ich kann die Feststellung einer solchen nicht mit meiner Pflicht als Abgeordneter vereinigen. Ich sehe darin namentlich eine Ungerechtigkeit gegen alle Offiziere der preußischen Armee, welche im schleswig-holsteinschen oder irgend einem anderen Kriege gefochten haben. — Redner geht nun auf sein Amendement ein und empfiehlt dessen Annahme.

Abg. Dr. Hänel: Von allen Seiten wird zugestanden, daß es sich hier um eine nationale Ehrenschuld handelt. Aber mir scheint doch, daß man sich über die Bedeutung einer Ehrenschuld täuscht, daß man sie verwechselt mit einer gewissen kavaliermäßigen largesse, als ob es sich hier um ein Almosen handelte. Die Ehrenschuld, um die es sich hier handelt, hat eine ganz besondere Präzision, sie ist erhaben über formelle juristische Gesichtspunkte, sie braucht den Einwänden der Advokaten nicht nachzugehen. Eine Ehrenschuld fragt vor Allem danach: wie kann ich in vollkommenster Weise den Gläubiger befriedigen? Es handelt sich nicht um das subjektive Ermessen desjenigen, der schuldet, sondern darum, dem vollständig zu genügen, dem gegenüber diese Ehrenschuld vorhanden ist. Den objektiven Maßstab bei einer solchen Schuld zu finden ist allerdings oft schwer: aber hier ist ein einfacher und klarer Maßstab vorhanden, welcher sich unzweideutig aus den Thatsachen ergiebt. Am 15. Februar 1850 wurde für die Angehörigen der schleswig-holsteinischen Armee ein Pensionsgesetz erlassen von der Statthalterschaft, welche von der Centralgewalt Deutschlands eingesetzt und ausdrücklich von ihr mit allen legislativen Befugnissen ausgestattet war. In Ausübung dieser Vollmacht und innerhalb der durch das Staatsgrundgesetz ihr vorgeschriebenen Bedingungen wurde am 15. Februar 1850 dieses Pensionsgesetz erlassen. Es können daher an der Legalität dieses Gesetzes nur die Advokaten der dänischen Regierung zweifeln. Aus ihm sind für sämmtliche Angehörige der schleswig-holsteinschen Armee bestimmte Ansprüche erwachsen; Ansprüche privatrechtlicher Natur, als welche sie zum Ueberfluß noch in späteren Erklärungen des retablirten deutschen Bundes ausdrücklich anerkannt worden sind. Es wurde in der bezüglichen Proklamation derselben jede Rückwärtsaufhebung der unter der Statthalterschaft erlassenen Gesetze für unmöglich erklärt und hinzugefügt, daß Verhältnisse privatrechtlicher Natur durch die Aufhebung irgend eines dieser Gesetze nicht berührt werden sollen. Wenn trotzdem von der dänischen Regierung durch die Bekanntmachung vom 25. März 1851 nicht nur die Pensionsberechtigung derer, deren Pensionen bei eintretender Entlassung fällig gewesen sein würden, sondern auch derjenigen, deren Pensionen bereits bewilligt waren, als beseitigt erklärt wurde, so war das ein schreiender Widersprnch mit allen früheren Erklärungen. Als etwas Legales ist dieser Akt denn nie betrachtet worden; auch Oestreich und Preußen erklärten im Bundestage, daß jene Ansprüche nur aus politischen Gründen für aufgehoben erklärt seien. Sind die Verhältnisse nun so, welchen einfacheren Weg giebt es dann, um einen objektiven Maßstab zu finden, als den, daß wir sagen: Nun gut, stellen wir jetzt die Ansprüche, die damals aus politischen Gründen der damaligen Zeit beeinträchtigt und vernichtet wurden, wieder her! Wir haben ganz einfach auf dem Wege materieller Gerechtigkeit vorzugehen. Wir erkennen die Ehrenschuld an, und hier ist der Maßstab, nach welchem wir sie einzulösen haben. Stellen wir die Pensionsberechtigung nach dem Gesetze vom 15. Februar 1850 wieder her! Es giebt keinen einfacheren Gesichtspunkt. Der Einwand, daß dann die schleswig-holsteinschen Offiziere besser gestellt sein würden, als die preußischen, die für dieselbe Sache gekämpft haben, verstehe ich nicht, weil ich die Vergleichungspunkte ganz und gar vermisse. Die preußischen Offiziere werden pensionirt, wenn sie invalide geworden sind. Aber hier handelt es sich um Offiziere, die in ihrer vollen Kraft wider ihren Willen aus ihrer militärischen Karriere herausgerissen und damit plötzlich außer Brod gesetzt wurden. Das ist doch etwas durchaus verschiedenes. Die preußischen Offiziere, die in Schleswig-Holstein gekämpft, sind diese 17 Jahre hindurch in gesicherten Stellungen gewesen, sie sind avancirt, sie erhielten ihre Pensionen, sie waren durchaus besser gestellt. Das preußische Pensionsreglement ist absolut unanwendbar für die Verhältnisse der schleswig-holsteinischen Offiziere, und selbst der Tarif desselben läßt sich nicht überall anwenden, weil die Gradbezeichnungen beider Armeen verschieden waren. Das sachlich nicht Zutreffende des preußischen Pensions-Reglements drängt uns überall dahin, daß wir das schleswig-holsteinische Reglement von 1850 diesem Gesetze zu Grunde legen, das geschieht in dem Kommissions-Entwurfe und ich bitte daher dringend um dessen Annahme. Es ist wahr, man stellt den betreffenden Offizieren die Wahl zwischen den Bedingungen des preußischen und des schleswig-holsteinischen Reglements frei. Aber ich möchte doch nicht dies Wahlrecht als eine legislative Ungeheuerlichkeit bezeichnen. Man ist damit allerdings etwas über den objektiven Maßstab hinausgegangen, es findet eine gewisse Largesse statt. Allein, m. H., diese Offiziere, die so oft in diesem Hause die wärmste Anerkennung gefunden haben, deren Lage Jahre hindurch keine beneidenswerthe war, die können von unserer Seite, wenn wir auch etwas viel thun, doch nicht zu gut behandelt werden, denn hier liegt eine Ehrenschuld der deutschen Nation vor. (Bravo.)

Präsident Delbrück: Von allen Seiten ist bekundet worden, daß es sich um die Einlösung einer nationalen Ehrenschuld handle, von allen Seiten ist aber auch anerkannt worden, daß, was man unter einer Ehrenschuld verstehen will, durchaus Sache der subjektiven Auffassung ist. Es handelt sich hier wie so oft, um einen Kompromiß, und um einen solchen zu finden, wird es richtig sein, wenn man die beiden denkbaren Extreme einander gegenüberstellt. Das eine ist der Standpunkt des Abg. Hänel, der in dem Amendement Löwe seinen korrekten Ausdruck gefunden hat: die einfache Anwendung des schleswig-holsteinschen Pensionsgesetzes, die einfache Retablirung des — nach der Behauptung Ihrer Kommission — bestehenden Rechtes. Das andere Extrem würde sein, zu klagen: die Männer, um die es sich handelt, haben in Folge der Auflösung der schleswig-holsteinschen Armee sich in eine zum Theil sehr ungünstige Lage versetzt gesehen, und der Bund hat die Ehrenverpflichtung, sie in dieser Lage nicht zu lassen; er hat aber dabei eben die Individualität der einzelnen Fälle ins Auge zu fassen, er hat zu erwägen, ob nicht in einzelnen Fällen der Betheiligte inzwischen in eine Lage gelangt ist, die irgend ein soulagement nicht erfordert, er hat ferner zu prüfen, ob die etwa sich herausstellende Hülfsbedürftigkeit eine dauernde oder vorübergehende ist. Die beiden Extreme also würden sein: das eine, Anerkennung des Rechtes, das andere, Bewilligung von individuell bemessenen Unterstützungen. Diese letztere Auffassung ist durchaus keine, die ich mir jetzt theoretisch mache; sie besteht und ist sehr energisch vertreten worden. Zwischen diesen beiden Extremen hat die Vorlage der verbündeten Regierungen die Mitte getroffen. Sie ist dabei zurückgegangen auf das preußische Pensionsgesetz. Ich gebe dem Herrn Abg. Hänel zu, daß es, so wie es besteht, nicht anwendbar war; aber weil die Regierungen dies anerkannt haben, haben sie es auch in ihrer Vorlage nicht ohne Weiteres angewendet. Sie haben einmal abgesehen von der Dauer der Dienstzeit, von der Frage der Invalidität, sie haben den niedrigsten Pensionssatz verdoppelt. Sie haben durch die Vorlage sämmtlichen Betheiligten ein Recht gegeben. So haben Sie auf der einen Seite Behauptung des bestehenden Rechtes, auf der anderen Seite Bestreitung des bestehenden Rechtes, in der Mitte durch die Vorlage: Begründung eines neuen Rechtes. Ich glaube, meine Herren, daß in dieser Auffassung der Dinge ein durchaus billiger Kompromiß zwischen den verschiedenen Ansichten liegt, die in Beziehung auf die vorliegende Frage zur Geltung kommen können; ich glaube, daß durch die Annahme dieser Vorlage allen billigen Anforderungen entsprochen sein würde. Denn es werden durch dieselbe nicht wenigen Personen Pensionen gegeben, welche sich im Laufe der Zeit Lebensstellungen gemacht haben, die weit günstiger sind, als diejenigen, die sie im Wege des Avancements jetzt inne haben würden. Man thut Unrecht, wenn man sich vorstellt, daß es sich durchweg um Personen handelt, die durch die Auflösung der Armee in durchaus hülflose Lage gekommen sind. Das ist nicht der Fall. Ein großer Theil der Betheiligten befand sich außerdem in einem Lebensalter, welches den Uebergang in eine andere Lebensstellung so gestattet, wie leicht macht. Was den Vorschlag Ihrer Kommission anlangt, so geht derselbe über alle Grenzen eines Kompromisses hinaus, so daß ich auf das Allerbestimmteste erklären kann, daß derselbe von den verbündeten Regierungen nicht angenommen werden wird. Es ist nach der Seite hin viel konsequenter, das Amendement Löwe anzunehmen, wenn ich auch auf die Konsequenz desselben aufmerksam machen will, daß diejenigen Personen, die nicht Militärs vom Fache waren, dann gar nichts erhalten würden. Auch mit dem Amendement v. Vincke kann ich mich in seinen meisten Sätzen nicht einverstanden erklären, und wiederhole daher nur: nehmen Sie die Vorlage so an, wie sie gemacht ist!

Abg. Dr. Löwe: Der Herr Präsident des Bundeskanzleramtes hat die Regierungsvorlage als ein Kompromiß bezeichnet. Zu einem Kompromiß gehörte aber doch die Zustimmung der beiden Parteien, um deren Interesse es sich handelt und im vorliegenden Falle werden die Hauptinteressenten, die schleswig-holsteinschen Offiziere, gar nicht gefragt. Ein Kompromittiren bezüglich der Rechtsfrage erscheint mir überhaupt unthunlich, wenn eine Verständigung zu Stande kommen soll, so kann es nur geschehen, wenn wir die Rechtsfrage ganz aus dem Spiele lassen. Mir erscheint die einzig praktische Lösung der Frage die zu sein, daß wir uns auf den Standpunkt des Erlasses vom Februar 1850 stellen. Finanzielle Bedenken habe ich gegen meinen Antrag von keiner Seite gehört, man hat nur darüber gestritten, ob jener Erlaß noch zu Recht besteht oder nicht. Indem Sie für die Vorlage votiren, sind Viele von Ihnen gar nicht im Stande zu bestimmen, was Sie denn eigentlich gewähren; ich mache es Ihnen bequemer. Indem ich Ihnen eine regelmäßige Rechtsbasis gebe, können Sie Ihr Gewissen vollständig entlasten, ob Dieser viel, der Andere weniger und Jener gar nichts bekommt. Ich sehe auch keinen Grund, weshalb sich die preußische Regierung nicht auf diesen Standpunkt stellen sollte, nachdem früher ihr Vertreter bezüglich der Pensionirung stets jenen Erlaß zu Grunde gelegt hat. Sollte etwa der Gedanke gegen die Verordnung sprechen, daß dieselbe von einer revolutionären Regierung ausging, deren Gesetze man später nicht mehr zur Ausführung zu bringen brauche? Sympathien für jene Regierung sind es wahrlich nicht, denen ich in meinem Antrage Ausdruck geben will, denn ich weiß nur zu gut, daß sie es war, die die große Reaktion in Deutschland möglich gemacht hat, indem sie aktiv und passiv zu dem Waffenstillstand von Malmoe hinführte. Diese Regierung ist es gewesen, der Deutschland die größten Härten seines Schicksals in den fünfziger Jahren zu danken hat, also nicht aus besonderem Interesse für dieselbe will ich die genannte Verordnung zur Anerkennung bringen, sondern es ist nur das Gefühl der Gerechtigkeit, das mich und meine Freunde leitet. Herr v. Vincke hat ganz richtig gesagt, es sei ihm über die Lippen geglitten: „Lassen Sie uns die Sache aus der Welt schaffen.“ Ich theile diesen Wunsch, sehe aber dessen Erfüllung nur darin, daß wir den uns entgegentretenden Ansprüchen in vollem Umfange gerecht werden. Nehmen Sie heute die Regierungsvorlage an, so haben Sie wieder von Jahr zu Jahr eine Menge von Petitionen, die Sie nur mit der Erfüllung der Verordnung von 1850 aus der Welt schaffen werden, und da Sie das für ein Geld haben können, — denn es wird Ihnen wahrscheinlich eher weniger als mehr kosten — so begreife ich nicht, wie man sich auf ein scharfsinniges Rechtskompromiß einlassen kann, um diesen einfachen Maßstab zu übergehen. Ein anderer Grund, den der Herr Bundeskommissar andeutete,

---

An allen Schaufenstern der Buchhändler in München prangen Bildnisse, Biographien, Charakterbilder, Denkschriften über den verstorbenen König Ludwig; ein rechtes Volksbuch aber, welches diese merkwürdige und geniale Gestalt für immer fixirte, scheint seltsamer Weise nicht geschaffen werden zu sollen. Georg Horn, dünkt uns, der sich ehedem in München aufhielt und mehrfach recht interessante Skizzen aus dem Leben dieses originellen Monarchen lieferte, möchte der rechte Mann für eine solche Aufgabe sein.

Der italienische Dichter Dall'Ongaro, von dem kürzlich Ludmilla Assing in der „Gartenlaube“ ein Lebensbild veröffentlichte, hält gegenwärtig in Florenz interessante und geistreiche Vorlesungen über diejenigen Shakespeare'schen Dramen, welche italienischen Stoffen entnommen sind; mit „Romeo und Julia“, dieser Tragödie, an welcher nach Lessing die Liebe selber mit geholfen, hat er den Anfang gemacht. Shakespeare den Italienern plausibel machen, ist jedenfalls ein ebenso gewagtes, als verdienstliches Unternehmen. Den romanischen Völkern ist er beinahe noch ganz unbekannt. — Neben Dall'Ongaro macht in Florenz jetzt ein junger sicilianischer Dichter, Manrio Rapisardi, großes Aufsehen, der eben mit einem umfangreichen Gedicht „La Palingenesi“ aufgetaucht ist. Der Poet, 26 Jahr alt, wird als bildschön und sein Werk als jedenfalls zu glücklichen Hoffnungen berechtigend, geschildert.

Anton Wallerstein, der unerschöpfliche Tanzkomponist, hat wieder eine Serie hübscher Tanzmelodien bei B. Schott in Mainz erscheinen lassen, unter denen eine Polka-Masurka „Un bon enfant“ (op. 204), eine „Radowa melancolique“ (op. 205) und „Le bal de famille“ (op. 207) als leicht spielbare und höchst ansprechende Nummern hervorzuheben sein dürften.

Die Pariser Zeitung „Le Temps“, die da meint, daß Emil Devrient nur in den Augen der Frauen ein großer Künstler gewesen sei, erzählt ihren Lesern, daß König Johann von Sachsen den von der Bühne scheidenden Mimen unter dem Jubel des Publikums eigenhändig mit einem silbernen Lorbeerkranze gekrönt habe. Das „Temps“ muß eine eigene Vorstellung von deutschen Monarchen und namentlich von sächsischen haben. Es muß meinen, einen provencalischen König René vor sich zu haben.

In Paris hat sich eine eigene Gesellschaft von Künstlern und Schriftstellern gebildet, die es sich zur Pflicht macht, angehenden Autoren und Artisten in ihrem ersten Auftreten, Rath, Unterstützung und Förderung unentgeltlich angedeihen zu lassen. Es gehören dazu Renan, Dumas, Vater und Sohn, Thiers, Augier, Feuillet und viele andere Männer von Namen und Ruf. Wann wird man in Deutschland so praktisch werden?

Der amerikanische Dichter Longfellow wird in diesem Sommer nach Europa kommen und auch in Deutschland längeren Aufenthalt nehmen.

In dem Maler Makart in München ist ein koloristisches Talent ersten Ranges entstanden. Kürzlich hat er eine Reihe origineller Kompositionen farbensprühende Dekorationsstücke ausgestellt, welche die Kunstkenner, man darf sagen, geradezu verdutzen. Unter dem Titel „Moderne Amoretten“ gab der Künstler auf drei großen Bildern bunte Gruppirungen von Kindergestalten — nicht etwa nackte — sondern in Rokoko und moderne Phantasiekostüme maskirt. Im Ringelreihen wie in einem lachenden Triumphzuge dahinziehend, machen diese kleinen Damen und Herren den Eindruck, als seien sie aus irgend einem Sommernachtstraume und Elfenmummenschanze davongelaufen. Mit dieser Charakteristik stimmt auch die Technik überein, die ebensoviel von Rubens als von Veronese sich zu eigen gemacht, aber beide gleichsam überbieten will und darum verblüfft. Die drei Bilder, die als Dekoration eines getäfelten Speisezimmers gedacht sein sollen, werden nach London geschickt werden, wo man am Ehesten einen Käufer dafür zu finden denkt.

Der Ungar Gustavo Frigehy, der die italienischen Freiheitskriege mit durchgemacht hat und noch zuletzt mit Garibaldi bei Mentana war, wo er verwundet wurde, schreibt jetzt ein Werk über die Ereignisse des vorigen Jahres, das um so wichtiger zu werden verspricht, da er überall mit thätig war und die Ideen Garibaldi's kennt. Sein Werk soll außer italienisch, auch in deutscher und französischer Uebersetzung erscheinen.

Die diesjährige Pariser Kunstausstellung (Salon de 1868) hat, wie zu erwarten stand, ziemlich viel frivole und mit nacktem Fleische Aufsehn machende Bilder geliefert. Alexander Dumas der Sohn, welcher dieses Genre liebt und begünstigt, hat ein Bild von J. J. Lefebvre gekauft, auf dem ein entkleidetes Weib eben zu Bett zu gehen im Begriffe ist. Um dieses Bild riß man sich, obschon die Kritik es keineswegs durchweg lobt. Von Historien-Bildern sind wenig vorhanden. Gérome lieferte die Erschießung des Marschall Ney, die einige Sensation erregte, aber viel weniger ihres Kunstwerthes wegen, als weil man erzählt, die Ausstellungs-Kommission hätte verweigert, das Seitenstück dazu: Die Erschießung des Herzogs von Enghien exponiren zu lassen.

München wird in nächster Zeit noch einige neue öffentliche Standbilder erhalten. Eines soll Frauenhofer, dem großen Optiker, ein anderes dem Grafen Rumford, dem Schöpfer des englischen Gartens, ein drittes Goethe und ein viertes König Max gewidmet sein. Diese Bildsäulen eingerechnet, weiset München deren gewiß an dreißig auf — eine wenigstens quantitative Kunstentfaltung, mit der weder Berlin noch Wien zu wetteifern im Stande sein dürften.

ist der, daß man behauptet, die Verhältnisse der von dem Gesetze berührten Leute sei nicht so schlimm, daß man für dieselben ein Mitleid in Anspruch nehmen könne, sie selbst würden sich schämen, Objekte des Mitleids zu sein. Ich fürchte, daß der Herr Präsident des Bundesparlaments trotz seiner Erfahrungen gerade die nicht gemacht hat, die ich das zweifelhafte Glück habe, vor ihm voraus zu besitzen, nämlich den speziellen Umgang und jahrelangen Verkehr mit jenen aus ihrer Karrière geworfenen Männern. Der Grund, daß dieselben in andern Berufsarten so wenig Glück gemacht haben, liegt darin, daß es ihnen trotz aller Ehrenhaftigkeit des Charakters und Sicherheit des Benehmens an jeder Initiative fehlte. Dieses Resultat ihrer militärischen Erziehung war die Veranlassung, daß man mit ihnen das nicht anfangen konnte, was man mit jedem Juristen, jedem Handwerker — ja jedem Theologen (Heiterkeit) anzufangen im Stande war. Es ist deshalb ein großer Irrthum zu glauben, daß es jenen Männern leicht geworden wäre, sich neue Lebenswege zu schaffen. Freilich öffnet ihnen ihr Stand und Benehmen viele Thüren die Andern verschlossen sind, aber gerade dieses Benehmen hindert ihn, aus der gebotenen Gelegenheit den Vortheil zu ziehen, den Andere ziehen würden. Wenn es gilt, diese Vortheile zu realisiren, dann ist er unpraktisch, ein Narr, der immer nur an seine Vergangenheit denkt, der sich in der Gegenwart nicht zurechtfindet, der erwartet, daß man noch Rücksicht auf eine Vergangenheit nehmen soll, die weit hinter ihm liegt, mit dem man sich nicht einlassen soll, weil man bei der bloßen Berührung mit ihm schon Unbequemlichkeiten erleidet. Das sind die Hindernisse, die er später auf seinem Wege findet. Manchen tüchtigen Menschen habe ich als einen solchen rettungslosen Narren behandeln sehen, dem nichts weiter fehlte, als daß er in der That nicht vergessen konnte, daß er Officier gewesen war und das stramme und tüchtige Auftreten, das ihm früher eigen gewesen war, beibehalten hatte, statt geschmeidig und fügsam zu sein, was er eben nicht gelernt hatte. Das ist wohl eine Rücksicht, die Sie auf jene Leute nehmen müssen, und wenn ich Ihnen noch als Arzt hinzufügen darf, daß 17 Jahre, in solcher Lage gelebt, wohl einen längern Zeitraum des Lebens repräsentiren, daß die Sterblichkeit in einem solchen Zustande nicht geringer, daß die Aussicht auf die Lebensdauer nicht gewachsen ist, daß Sie also die Verpflichtungen, die Sie heute übernehmen, bei einer großen Mehrzahl dieser Leute nicht so außerordentlich lange zu erfüllen haben werden, kurz, daß diese Leute eben auf dem Aussterbe-Etat stehen, — dann, glaube ich, ist das ein sehr natürlicher Grund zu dem natürlichen Kompromisse, unbesehen das zu thun, worauf — wie man überzeugt sein kann — die Leute ein volles Recht haben. Ich empfehle Ihnen also in erster Linie mein Amendement. Trotzdem will ich Nichts hindern oder stören, was zu Stande kommen kann, nur auf einen Punkt muß ich Ihre Aufmerksamkeit richten, wo selbst der scharfsinnige Kompromißstandpunkt des Herrn Bundeskommissars nicht mehr ausreicht. Das ist der Punkt mit den sogenannten süddeutschen Officieren, d. h. den Officieren, die einem Staate des Norddeutschen Bundes bei dem Eintritt in die Armee nicht angehört haben, und ihm heute noch nicht angehören. Wollen Sie denn eine Prämie darauf setzen, daß ein solcher Mann schnell hinläuft und sich zum Norddeutschen Bunde bekennt? Wollen Sie ihm deshalb keine Pension geben, weil er nicht klug genug gewesen ist, schon heute nach Bückeburg oder nach Detmold hinzugehen, um diesem Staate als Bürger anzugehören? Das können Sie nicht wollen. Eine zweite Frage aber ist die: Haben diese Leute denn nur einen Anspruch auf Grund ihrer Nationalität — wenn wir das Bürgerrecht eines deutschen Staates so bezeichnen dürfen — oder begründet sich ihr Anspruch nicht vielmehr auf ihre Theilnahme an dem schleswig-holsteinschen Kampfe mit den bestimmten Berechtigungen, die ihnen zugesichert waren? Waren sie deshalb weniger schleswig-holsteinsche Officiere, weil sie Baiern und Würtemberger waren? Das scheint mir unbegreiflich. Der Bericht spricht von 32 Personen, um die es sich handle. Ich kann natürlich in der Untersuchung der Thatsachen mit dem Bericht nicht konkurriren, meine sorgfältigsten Untersuchungen haben mich aber nicht annähernd zu jener Zahl geführt. Nach meiner Rechnung sind es höchstens 12 bis 14 — es sind ja sehr Viele inzwischen gestorben und verdorben und wenn Sie sich der Aeußerung des Herrn v. d. Pfordten in der bairischen Kammer über die schleswig-holsteinschen Verhältnisse entsinnen: „Das geht uns alles nichts mehr an", so werden Sie es begreiflich finden, daß man jene Officiere nicht mit Gunst behandelt hat, und daß es gerade denjenigen, die aus den Süddeutschen Staaten herüber gekommen sind, theilweise am wenigsten gut gegangen ist. Wie endlich denken Sie es denn mit den hessen-darmstädtischen Officieren zu halten? Ich bitte Sie, lassen Sie diese Finessen — denn es sind nur Finessen, wenn Sie auf diese Weise einzelne Leute von der Wohlthat des Gesetzes ausschließen, — drücken Sie demselben nicht mit Gewalt den Stempel der Unfertigkeit auf die Stirn, sondern gewähren Sie wenigstens im Gnadenwege Allen dasjenige, worauf sie sich ein Anrecht erworben haben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Harnier beantragt, für den Fall der Ablehnung des §. 7 des Kommissionsentwurfs zu §. 6 des Kommissionsentwurfs hinzuzufügen: Die Wittwen und Waisen der übrigen Offiziere und Beamten (§. 1), welche nach der Verordnung vom 15. Februar 1850 (Gesetzblatt für die Herzogthümer Schleswig-Holstein 1850 3. St. Nr. 6 — vergl. Artikel 4 Nr. 2 und Art. 16 Nr. 2 bis 4 — pensionsberechtigt sein würden, wird aus Bundesmitteln eine nach Maßgabe der gedachten Verordnung vom 15. Februar 1850 zu bestimmende Beihülfe gewährt.

Der Antragsteller befürwortet dieses Amendement und spricht sein Bedauern über die Erklärung des Vertreters des Bundesraths aus, der die Kommissionsvorschläge so entschieden zurückgewiesen habe. Nach dieser Erklärung sei es jedoch unverantwortlich, an diesen Beschlüssen festhalten zu wollen, weil man durch das Scheitern des Gesetzes die Männer, denen man helfen wolle, wieder auf das nächste Jahr vertrösten würde. Ueberdies biete auch die Regierungsvorlage einen ehrenvollen Weg zur Tilgung der Ehrenschuld, und wenn die noch vorhandenen Härten durch das Vincke'sche Amendement beseitigt wären, so würde sich eine große Majorität für die Vorlage finden. Er hoffe, daß der Bundesrath sich zur Annahme dieses Amendements bereit finden lassen werde.

Referent Abg. Dr. Schleiden: Auch ich beklage, daß der Bundesrath unsere Vorschläge so schroff zurückgewiesen hat. Dennoch glaube ich, daß wir dieselben nicht fallen lassen dürfen, wenn sie eine große Majorität in diesem Hause finden, so wird der Bundesrath sie hoffentlich dennoch annehmen. Es gilt, die Ungerechtigkeit früherer Jahre wieder gut zu machen, und dabei kann es selbst auf einige lupmige paar tausend Thaler nicht ankommen. Leider reicht unsere Kompetenz nicht so weit, daß wir hier ein Nachzahlen der betreffenden Gelder seit 17 Jahren beschließen können. Wir können nur bis zum vorigen Jahr zurückgehen, deshalb aber wollen wir wenigstens ein Gesetz annehmen, was den Wünschen der Betheiligten entspricht. Die Schleswig-Holsteiner bedauern den Verlust ihrer Selbstständigkeit zum großen Theil deshalb, weil er ihnen nicht gestattet, in angemessener Weise für diejenigen zu sorgen, auf die sie stolz zu sein dasselbe Recht haben, wie Preußen auf seine Kämpfer von Königgrätz. Das beste Mittel, diese Provinzen mit ihren neuen Verhältnissen auszusöhnen, bietet die Annahme der Kommissions-Anträge.

Die Generaldebatte ist geschlossen und wird die Specialdiskussion über §§. 1. und 7. verbunden. Zu derselben nimmt das Wort Abg. Twesten: Nach der Erklärung des Bundes-Kommissars glaube auch ich, es nicht verantworten zu können, noch für die Kommissionsanträge zu stimmen und dadurch das Zustandekommen des Gesetzes zu gefährden. Zur Verbesserung der Regierungsvorlage liegen mithin nur noch das Vincke'sche und das Löwe'sche Amendement vor, und wenn auch der Bundeskommissar vor deren Annahme warnte, so hat er hier doch nur in seinem eigenen Namen gesprochen, da der Bundesrath noch keine Zeit gehabt, sich über diese Amendements schlüssig zu machen, sonst würde ich allerdings auch gegen diese stimmen müssen. Jetzt aber kann ich Ihnen nur die Amendirung der Vorlage empfehlen denn es scheint mir geboten, daß man jenen Männern, die im Vertrauen auf die deutsche Nation in die Armee eintraten, mehr bewillige, als die Vorlage dies thut. Wenn diese Leute unter den Folgen von Olmütz leiden mußten, so ist es billig, daß man sie auch Theil nehmen lasse an den Früchten von Königgrätz. Der Löwe'sche Antrag will die Rechtsgrundlage wieder herstellen, auf welche hin der Eintritt in die Armee erfolgte. Ich würde demselben jedenfalls zustimmen, wenn es sich hier um einen Rechtsanspruch handelte. Dies ist jedoch nicht der Fall. Es ist unmöglich, alle diejenigen Erlasse der Statthalterschaft, die von Friedrich VII. später kassirt worden sind, jetzt wieder herzustellen. Wir würden dadurch einen Zustand der Rechtsverwirrung schaffen, zu dem ich die Hand nicht bieten kann. Es sind nur moralische und nationale Gründe, die mich bewegen, die an uns gestellten Ansprüche zu befriedigen Zudem würde durch den Löwe'schen Antrag eine große Zahl derjenigen ausgeschlossen werden, die selbst durch die Regierungsvorlage berücksichtigt werden. Allen diesen Mängeln hilft das Vincke'sche Amendement ab, das zugleich den Vorzug hat, die Lage der Betheiligten durch Verlängerung der in Betracht kommenden Dienstzeit um 16 Jahre zu verlängern. Es ist richtig, daß Viele gar nicht so lange dienstfähig geblieben sein würden, dafür aber haben sie auch den Nachtheil gehabt, nicht sofort in den Genuß ihrer Pension zu treten und nicht in die höheren Grade, die ihnen eine größere Pension gewährt hätten, aufzurücken. Ich empfehle Ihnen deshalb den Antrag des Abg. Vincke und hoffe, daß auch der Bundesrath sich der Annahme desselben nicht widersetzen wird.

Vom Abg. Dr. Löwe ist ein Sousamendement zu seinem Amendement eingereicht worden, wonach in den §§. 1. und 7. diejenigen Worte gestrichen werden sollen, welche die Pensionsberechtigung abhängig machen von der Angehörigkeit zu einem Norddeutschen Bundesstaate.

Bundeskommiss. v. Puttkammer: Allerdings hat der Bundesrath über die neuerdings gestellten Amendements noch nicht definitiv Beschluß fassen können. Der Bundesrath war jedoch positiv und mit Stimmeneinhelligkeit der Ansicht, daß die Regierungsvorlage durchaus der Billigkeit entspreche; und ich überlasse es dem hohen Hause, hieraus die Konsequenzen zu ziehen, welche sich aus der Annahme der weitergehenden Amendements ergeben. Dasselbe gilt von dem Sousamendement des Dr. Löwe. Der Bundesrath war der Ansicht, daß der Theil der nationalen Ehrenschuld, der uns zu lösen obliegt, bezeichnet und begrenzt wird durch die Angehörigkeit zum Norddeutschen Bunde. — Vor der Annahme des Amendements Löwe möchte ich ganz besonders warnen, da dasselbe eine schreiende Ungerechtigkeit enthält gegen diejenigen Offiziere, welche nach dem schleswig-holsteinschen Pensionsgesetz nur eine fünfjährige Pensionsberechtigung haben. Wenn die Offiziere damals durch ihren Eintritt in die Armee sich auch unter jenes Gesetz gestellt haben, so wäre es es doch eine Unbilligkeit, dasselbe jetzt gegen sie in Anwendung zu bringen, denn diejenigen Offiziere, welche damals zum Theil als jugendliche Abenteurer sich der schleswig-holsteinschen Bewegung angeschlossen, sind jetzt in das reifere Alter getreten, haben zum Theil ihre Lebensstellung aufgegeben und sind der Berücksichtigung gewiß ebenso würdig, wie die übrigen Offiziere — Diese Kategorie umfaßt aber ein starkes Drittel sämmtlicher Offiziere. — Das Amendement Vincke entfernt sich zwar prinzipiell nicht so weit von der Regierungsvorlage, wie der Kommissionsvorschlag. Die Bestimmung aber, daß bei Berechnung der Dienstzeit die Zeit vom 28. Januar 1851 bis 1. Juli 1867 als Dienstzeit mitgezählt werden soll, ist eine Fiktion von Dienstzeit, die nicht als Aequivalent für wirklich geleistete Dienste angesehen werden kann. Diese Bestimmung ist also nicht annehmbar. Das Gleiche gilt vom Al. 11. des neu vorgeschlagenen § 5. — Dasselbe ist durchaus überflüssig, da bei dem Nachweis der Beförderung vom preußischen Kriegsministerium bisher die größte Milde und Liberalität in Anwendung gekommen ist. — Das Amendement Harnier dagegen wird, soweit mir die Stimmung des Bundesraths bisher bekannt ist, einen prinzipiellen Widerstand wohl nicht finden.

Bundes-Kommissar v. Kirchbach: Die Amendements Löwe und Vincke gehen von der Auffassung aus, daß gerade die mittleren Offiziers-Chargen zu schlecht gestellt wären, zumal dies Offiziere gewesen, welche aus ihrer Karriere herausgerissen worden wären. Ich habe die Listen, so weit sie mir zugänglich waren, durchgesehen. Als „aus der Karriere herausgerissen" kann man nun doch nur die ansehen, welche in der Absicht, in die schleswig-holsteinsche Armee zu treten, ihren Abschied nachgesucht haben; alle, welche vor 1848 ausgeschieden, sind also dazu nicht zu rechnen, ebenso wenig die Offiziere der Landwehr. Da habe ich nun von 108 Offizieren der unteren Chargen (Majors und Hauptleute) folgendes Resultat gefunden: von 19 Majors sind 14 zu betrachten als „herausgerissen aus der Karriere", 5 nicht; von 53 Hauptleuten 1. Klasse gehören zur ersten Kategorie 30, zur zweiten 23; von 36 Hauptleuten 2. Klasse zur ersten Kategorie 17, zur zweiten 19; von 108 Offizieren wurden also 61 zur Kategorie derjenigen zu rechnen sein, von denen man sagen kann, daß sie ihre Verbindung mit der preußischen Armee gelöst haben, um in die schleswig-holsteinische einzutreten, 47 nicht. Von diesen 61 haben 20 in der preußischen Armee wieder Anstellung gefunden; es bleiben also nur 41; von diesen haben einige (8) Aussicht auf Anstellung im Civildienst erhalten, andere haben bei größeren gesellschaftlichen Unternehmungen, eine z. B. Privateisenbahnen, einen angemessenen Unterhalt gefunden. Die Lage dieser Offiziere ist also nicht so ungünstig wie einige der Herren Abgeordneten anzunehmen scheinen.

Abg. v. Vincke (Olbendorf) hält trotz dieser Ausführungen sein Amendement aufrecht und zieht nur Al. 4. des neu beantragten §. 5. zurück, da dasselbe im §. 1. bereits enthalten ist.

Abg. Dr. Löwe bleibt gleichfalls bei seinem Amendement stehen, das durchaus allen gerechten Anforderungen entspreche. Allerdings falle bei dem schleswig-holsteinschen Pensionsgesetz eine Kategorie aus, der auch er gern etwas geben möchte; aber man könne nicht aus zwei Schüsseln zugleich essen, nicht die Vortheile der einen Methode mit denen der anderen verbinden; und gerade die Offiziere, welche hierdurch ausfallen, nähmen unser Mitempfinden nicht in so hohem Grade in Anspruch, als diejenigen, denen wirklich dadurch geholfen wird. Das Haus habe erst unlängst eine Resolution angenommen, worin die Pensionirung jener Offiziere „auf Grund ihrer wohlerworbenen Rechte" gefordert wird und Herr Twesten habe selbst dafür gestimmt. Denen, welche noch auf diesen Standpunkt beharren, bliebe deshalb nichts anderes übrig, als ein Gesetz zu geben, welches auf den wirklichen Ansprüchen der Offiziere basirt sei und diesen Zweck erfülle sein Amendement. Das zuletzt gestellte Unteramendement rechtfertige sich aus den von ihm in der Generaldebatte vorgebrachten Gründen, da es unmöglich und ungerecht sei, die süddeutschen Offiziere, die mit den norddeutschen gleichberechtigt wären, von den Wohlthaten des Gesetzes auszuschließen.

Die Diskussion wird geschlossen.

Abg. Twesten (persönlich): Es ist richtig, daß eine Resolution, wie sie der Abg. Löwe citirt, angenommen worden ist; bei Resolutionen wird es aber nicht so genau genommen; ich habe übrigens dagegen gestimmt aus denselben Gründen, die ich vorhin in der Debatte entwickelt habe.

Referent Abg. Schleiden befürwortet nochmals die Annahme der Kommissionsvorlage.

Der Präsident giebt die Reihenfolge an, in der er die verschiedenen Antrage zur Abstimmung bringen will und will mit der Abstimmung eben beginnen, als „zur Geschäftsordnung" das Wort verlangt

Abg. Dr. Reincke: Ich bitte, erst vor der Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses zu konstantiren. Ich halte dies principiell für wichtig, nicht nur, um den Art. 28. der Norddeutschen Bundesvertrag aufrecht zu erhalten, sondern auch, um einen lehrreichen Beitrag zu liefern, zur Statistik diätenloser Volksvertretungen (Unruhe rechts) und ich werde diesen Antrag so oft wiederholen, als ich es für nöthig halte.

Präsident Simson: Der Antrag dürfte wohl überflüssig sein, da schon ein Antrag auf namentliche Abstimmung vorliegt und daraus sich ja ergeben wird, ob das Haus beschlußfähig ist.

Abg. Lasker: So leid es mir thut, muß ich doch der Ansicht des Herrn Präsidenten wiedersprechen. Ich glaube, daß wir nicht fortfahren können in unseren Verhandlungen, sobald ein Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses laut wird; und ich muß dabei einem Satze entgegentreten, der neulich vom Präsidententische (Vicepräsident Herzog v. Ujest) ausgesprochen worden ist, der sehr gefährlich ist und nicht mit der Verfassung in Uebereinstimmnug gebracht werden kann, daß man nämlich, selbst wenn das Haus nicht beschlußfähig ist, in den Verhandlungen fortfahren, nur keine Abstimmungen vornehmen könne. Dies involvirt entschieden eine Benachtheiligung der Debatten und Verhandlungen. Lediglich um der principiellen Wichtigkeit der Sache willen bitte ich deshalb dem Antrag des Dr. Reincke jetzt stattzugeben und erst die Beschlußfähigkeit des Hauses zu konstatiren.

Präsident Simson: Ich für meinen Theil bin der Ueberzeugung, daß das Haus beschlußfähig ist. Es entspricht außerdem der bisherigen Praxis, daß man unter „Beschlußfähigkeit" die Fähigkeit versteht, Beschlüsse zu fassen, nicht die Fähigkeit, die Debatte fortzuführen; denn Zuhören und Beschließen ist doch zweierlei. Ich will jedoch keinen Widerspruch dagegen erheben, daß, nachdem der Zweifel an der Beschlußfähigkeit angeregt ist, dies durch Namensaufruf erst konstatirt wird.

Abg. v. Hennig: Ich schließe mich den Ausführungen des Herrn Präsidenten an und spreche nur noch mein Bedauern darüber aus, daß ein Mitglied im Hause so wenig allgemeines Interesse an unseren Verhandlungen hat, daß es dieselben durch derartige kleinliche Formalitäten zu verzögern sucht. (Unruhe links. Widerspruch im ganzen Hause.)

Präsident Simson: Einem Mitgliede des Hauses, das die Bestimmungen der Geschäftsordnung und der Verfassung aufrecht erhalten will, einen solchen Vorwurf zu machen, ist Niemand berechtigt. (Beifall.)

Abg. Lasker: Ich glaube allerdings, daß die Debatte fortgeführt werden kann; aber es darf kein Beschluß gefaßt und nicht einmal die Debatte geschlossen werden.

Präsident Simson: Doch wohl durch Erledigung der Rednerliste. (Heiterkeit.)

Abg. Reincke: Ich danke zunächst dem Herrn Präsidenten für den Schutz, den er mir gegen die Insinuation des Herrn v. Hennig gewährt und wodurch er mich einer Antwort darauf enthoben hat. Wenn wir solchen Grundsätzen nachgeben wollten, so würde uns das zu dem Satze führen: „Der Zweck heiligt die Mittel."

Abg. v. Hennig: Ich muß dem Herrn Vorredner die Schlußfolgerung aus seiner letzten Aeußerung selbst überlassen.

Es wird nunmehr Namensaufruf vorgenommen zur Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses; besonders die rechte Seite des Hauses ist schwach besetzt; auch aus den kleinen Bundesstaaten fehlen verschiedene Abgeordnete. Es fehlten außerdem von den preußischen Ministern Graf Itzenplitz und von Roon, ferner Vogel v. Falckenstein, v. Franckenberg-Ludwigsdorf, Fürst Pleß; wenn diese anwesend waren, so wäre das Haus beschlußfähig gewesen; zugegen waren u. A. v. Moltke, Prinz Albrecht, v. Steinmetz nnd die Minister v. d. Heydt und v. Mühler.

Präsident Simson: Die Zählung hat ergeben die Anwesenheit von nur 145 Mitgliedern. also nicht der Hälfte der gesetzlichen Anzahl von Mitgliedern (die 297 beträgt); das Haus ist also wirklich nicht beschlußfähig. Ich kann deshalb nichts weiter thun, als die nächste Sitzung mit dem Reste der heutigen Tagesordnung auf morgen (Freitag) 11 Uhr anberaumen.

Abg. v. Unruh bittet den Präsidenten, die weder beurlaubten, noch anwesendn Mitglieder durch den Telegraphen aufzufordern, an den Sitzungen Theil zu nehmen.

Präsident Simson verspricht diesem Wunsche nachzukommen.

Schluß $2^1/_4$ Uhr. Nächste Sitzung morgen (Freitag) 11 Uhr. Tagesordnung: Rest der heutigen Tagesordnung.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 5. Juni.

— [Missionsfest.] Der Posener Missions-Hülfsverein beging am 4. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, in der evang Kreuzkirche unter zahlreicher Betheiligung auswärtiger Geistlichen die Feier seines diesjährigen Missionsfestes. Eingeleitet wurde der Gottesdienst durch einen vom gemischten Chor des Herrn Kantors Bienwald ausgeführten Gesang, Psalm 47: „Frohlocket mit Händen, alle Völker" ꝛc. von Neithardt, dem dann die Liturgie und darauf die Predigt folgte. Letztere hielt Herr Pastor Pauli aus Groß-Wittenberg bei Schneidemühl; den Missionsbericht dagegen erstattete der Herr Missionär Feurig von der Brüdergemeinde.

Der Rechnungsbericht des hiesigen Missionsvereins weist pro 1867 an Einnahme nach: 1) durch Beiträge 59 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., 2) aus den monatlichen Missionsstunden 17 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf., 3) aus den Kirchenkollekten 38 Thlr. 7 Sgr., 4) Absatz von Missionsschriften 13 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., 5) Sparkassenzinsen 23 Sgr. 1 Pf., 6) Transport von 1866 17 Sgr. 9 Pf., Summa der Einnahme also 129 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. Die Ausgabe beträgt im Ganzen 128 Thlr. 22 Sgr., wovon 95 Thlr. an Missionsgesellschaften abgeliefert, 29 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. für Missionsschriften und 4 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. für sonstige Vereinsangelegenheiten verausgabt worden sind. Der Baarbestand besteht in 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., der auf die Rechnung pro 1868 übertragen ist.

Der Vorstand des Missionsvereins fordert in seinem Bericht die Gemeindegenossen zur kräftigen thatsächlichen Unterstützung und Förderung des Missionswerkes auf.

— Gestern Nachmittag, zwischen 2 und 3 Uhr, brach in einem, unweit der Breslauer Chaussee bei Mullakshausen belegenen, dem Müllermeister Wolinski gehörigen Hause Feuer aus. In wenigen Minuten stand das mit Stroh gedeckte Dach in Flammen, und ist es namentlich den Bemühungen des Grundbesitzers Jeske, welcher mit seinen sämmtlichen Leuten und zwei Gespannen zur Rettung herbeieilte, zu danken, daß die in dem Hause befindlich gewesenen Kinder (von denen das jüngste noch in der Wiege lag) des auf Arbeit abwesenden Müllergesellen Piątkowski nicht in dem Feuer umkamen. Wenngleich theilweise auch die einzelnen Stallungen in Brand geriethen, so gelang es doch, des Feuers bald Herr zu werden und dessen weiterer Verbreitung Einhalt zu thun. Die Bahnhofsspritze war alsbald zur Stelle und leistete kräftigen Beistand.

— Am Sonntage und Dienstage veranstaltete der Prestigiateur Herr Armin Meißner im hiesigen Bahnhofsgarten zwei Vorstellungen. Wer die außerordentliche Fingerfertigkeit und Geschicklichkeit des Herrn Meißner gesehen, könnte fast versucht werden, an die Existenz von Hexenmeistern zu glauben. Herr Meißner producirt sich im Leibrocke ohne alle und jede Apparate und weiß durch seine überraschenden Leistungen, besonders aber auch durch seinen guten Vortrag die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln. Morgen und übermorgen tritt Herr Meißner noch einmal im Bahnhofsgarten auf.

Neustadt b. P, 3. Juni. [Kirchenvisitation. Witterung.] Im Auftrage des Hrn. Erzbischofs Grafen Ledochowski, der bekanntlich jetzt die Dekanate inspicirt hat, finden gegenwärtig durch den Dekan Sibilski in Scharfenort und den hiesigen Probst Hebanowski, Kirchenvisitationen im Dekanat Buk-Birnbaum statt, worüber gedachte Kommission dem Kirchenfürsten Bericht zu erstatten hat.

Im Laufe dieser Woche hatten wir bis jetzt fast täglich Regen, welcher die Fluren sehr erquickte. — In Folge des Regens ist auch die Schafschur allgemein geworden; übrigens haben auch bereits Wollablieferungen stattgefunden, bei welchen trotz trockener Witterung die Wäsche sehr befriedigend war. Dagegen klagen die Producenten über Schurgewicht, welches dem vorjährigen bedeutend nachsteht.

⊙ Rakwitz, 4. Juni. [Kämmererwahl. Unglücksfall. Schützenfest.] Die hiesige Kämmerei-Kassen-Verwaltung befand sich vor circa sechszehn Jahren in den Händen eines besonderen Kämmerers. Nach dem Tode desselben wurde dieselbe, da augenblicklich eine geeignete Persönlichkeit, welche die Kasse hätte übernehmen können, nicht vorhanden war, dem vormaligen hiesigen Bürgermeister vorläufig bis zur Neuwahl übertragen. Trotzdem die Stadtverordneten-Versammlung gegen die Vereinigung der Kämmerei-Kasse mit der Magistrats-Verwaltung war und wiederholt die Wahl eines besonderen Kämmerers dringend gewünscht hat, ist die Kasse doch in den Händen des Bürgermeisters bis zu seinem vor ca. zwei Jahren erfolgten Abgange geblieben. Erst nach dem Amtsantritt des neuen Bürgermeisters ist ein Kämmerer in der Person des hiesigen Färbermeisters J. Roestel gewählt, welcher vor Kurzem auch bereits in sein Amt eingeführt worden, und ist somit dem so dringenden Wunsche der Stadtverordneten-Versammlung genügt worden.

Am ersten Pfingstfeiertage ist der Schuhmacherlehrling J. M., 18 Jahre alt, in einem ungefähr 2000 Schritt hinter der hiesigen Stadt befindlichen ca. 50 Schritt langen und ebenso breiten Gewässer beim Baden ertrunken. Das Unglück hätte vielleicht verhütet werden können, wenn die beiden mit dort anwesend gewesenen Lehrlinge J. S. und F. Sch. anstatt daß sie nach der Stadt gelaufen, um Hülfe herbeizuholen, sofort als sie die Gefahr sahen, in das Wasser hineingegangen und den J. M. herausgezogen hätten.

Das diesjährige hiesige Schützenfest wurde im Allgemeinen in weit würdigerer Weise als in früheren Jahren begangen, da, abgesehen von der allseitig beobachteten Ordnung, von den Schützen, nachdem sich dieselben vor dem Hause des Schützenältesten zum Ausmarsche nach dem Schützenplatze in Reih und Glied aufgestellt hatten, ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König ausgebracht und da im Schützenhause vor Beginn des Schießens eine längere inhaltsreiche Ansprache, mit Hinweisung auf die Zweckmäßigkeit dieses unschuldigen Vergnügens sowohl in staatlicher als bürgerlicher Beziehung vom hiesigen Bürgermeister Herrn Imkemeyer gehalten wurde.

Kreis Samter, 2 Juni. [Zur Warnung] Es kommt gar häufig vor, daß Bäume und Stäucher auf öffentlichen Plätzen und namentlich erstere auf den Landstraßen von ruchloser Hand beschädigt werden. Eines solchen Vergehens machten sich auch der Böttcher Chryssostow Romanski aus Milynkowo und der Tagelöhner Franz Weymann aus Runowo schuldig, indem sie am 20. April c. auf dem Wege zwischen Milynkowo und Duszník aus Muthwillen 79 Stück junge, zur Verschönerung des Weges angepflanzte Pappeln umbrachen. Dieses Vergehen führte sie auf die Anklagebank; beide waren auch der That geständig, wollten diese jedoch nur im trunkenen Zustande ausgeführt haben, was jedoch nicht genügend bewiesen werden konnte. Der Gerichtshof in Samter verurtheilte daher den Romanski, gegen welchen auch eine Diebstahlssache verhandelt wurde, zu 7 Monat, dagegen den ꝛc. Weymann wegen des Baumfrevels zu 4 Monat Gefängniß.

r Wollstein, 3. Juni. [Unglücksfall; Konzert; Gewitterregen und Hagelschlag.] Am ersten Pfingstfeiertage badete sich der 17-jährige Sohn des Eigenthümers Müncheberg in Rostarzewo in Gemeinschaft mit mehreren anderen jungen Burschen in der an der Stadt bei der Ziegelei befindlichen großen Lehmgrube. Das Wasser in der Grube war aber sehr tief und da M. nicht schwimmen konnte, sank er unter und trotz der sofort angewandten umfangreichen Rettungsversuche wurde ersterer erst Tags darauf als Leiche aus dem Wasser gezogen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Am zweiten Pfingstfeiertage hatten wir hier ein außergewöhnliches Festvergnügen. Auf Veranlassung des Konditors Herrn August Zeidler gab nämlich die Kapelle des Niederschlesischen Festungs-Artillerieregiments Nr. 5 aus Glogau im Zeidler'schen Garten ein Konzert, das sehr zahlreich besucht war. Zum Schluß wurde in dem durch Lampions erleuchteten ganz komfortabel eingerichteten Garten noch ein Feuerwerk abgebrannt.

Seit einigen Tagen haben wir fast täglich Gewitterregen, die sehr wohlthuend auf die nach Feuchtigkeit lechzenden Sommersaaten wirken. Das Gewitter am 24. v. M. war indeß auch mit Hagelschlag verbunden, der namentlich auf den Ländereien zwischen Tarnowo und Prischkowo bei Rakwitz ganz empfindliche Verheerungen anrichtete. Die Verhagelten sind sämmtlich kleine Besitzer, die ans Versichern nicht denken.

Der neue Servis-Tarif.

Se. Majestät der König hat, wie neulich mitgetheilt, genehmigt, daß vom 1. Januar d. J. ab höhere Servissätze auf den für die anderweite gesetzliche Regelung des Servis- und Einquartierungswesens in Aussicht genommenen Grundlagen einstweilen gewährt werden, und bestimmt, daß zu diesem Behufe von der im Hauptetat der Militärverwaltung für das Jahr 1868 für die allgemeine Erhöhung der Servissätze ausgesetzten Summe von 1,500,000 Thalern, zur Aufbesserung des Servises für Militärpersonen vom Feldwebel abwärts etwa 940,000 Thlr. und der Rest zur Erhöhung des Offizierservises verwendet werden

Der von Sr. Maj. genehmigte Servistarif zerfällt in zwei Abtheilungen:
I. für das Selbstmiether- resp. dauernde Quartier;
II. für das vorübergehende (Kantonnements- und Marsch-) Quartier, so wie für das Garnisonquartier der Mannschaften vom Feldwebel abwärts.

Beiden Servistarifen ist eine Klassifikation zu Grunde gelegt, welche sämmtliche Städte des preußischen Staates, mit Ausnahme von Berlin, welches als Haupt- und Residenzstadt den höchsten Servis gewährt, nach ihrer Größe, in 5 Klassen theilt; je kleiner die Stadt, desto geringer der Servis.

Es dürfte den Bewohnern unserer Provinz von Interesse sein, Kenntniß von der Klassifikation der 145 Städte dieser Provinz und des auf Grund der Tarife in denselben zu gewährenden Servises zu erhalten. Wir bringen in dieser Beziehung nachstehende Auszüge:

A. Nach der Servisklassifikation gehören in die
I. Klasse: die Stadt Posen;
II. " " " Bromberg;
III. " 11 Städte: Fraustadt, Gnesen, Inowraclaw, Krotoschin, Lissa, Nakel, Ostrowo, Pleschen, Rawicz, Rogasen und Schneidemühl;
IV. " 28 Städte: Birnbaum, Chodziesen, Poln.-Krone, Czarnikau, Exin, Filehne, Gostyn, Grätz, Kempen, Kosten, Kurnik, Labischin, Lobsens, Meseritz, Samter, Schmiegel, Schönlanke, Schrimm, Schroda, Schubin, Schwerin a. W., Schwersenz, Strzelno, Trzemeszno, Unruhstadt, Wollstein, Wongrowiec und Wreschen;
V. " die übrigen, namentlich hier nicht aufgeführten 104 Städte der Provinz, so wie das platte Land.

	Jährlicher Servis in Klasse				
	I. Rt.	II. Rt.	III. Rt.	IV. Rt.	V. Rt.
B. Auszug aus dem Servistarif für das Selbstmiether- resp. **dauernde** Quartier.					
1) General der Infanterie oder Kavallerie, kommandirender General eines Armeekorps	648	492	456	396	396
2) Generallieutenant, Divisions-Kommandeur	504	396	360	312	312
3) Generalmajor, Brigade-Kommandeur	408	312	276	246	246
4) Oberst, Regiments-Kommandeur	324	252	228	198	198
5) Major, Bataillons-Kommandeur, Hauptmann oder Rittmeister, Kompagnie- oder Eskadrons-Chef	234	192	168	144	144
C. Auszug aus dem Servistarif für das **vorübergehende** (Kantonnements- u. Marsch-) Quartier, so wie für das **Garnisonsquartier** der Mannschaften vom Feldwebel abwärts.					
1) General, Generallieutenant und Generalmajor	324	252	228	198	198
2) Oberst und Major	234	192	168	144	144
3) Hauptmann oder Rittmeister und Lieutenant	150	120	102	96	96
4) Feldwebel oder Wachtmeister	60	48	42	36	30
5) Portepeefähnrich, Vice-Feldwebel und Wachtmeister, Feuerwerker, Stabshautboist	36	30	27	24	21
6) Unteroffizier, Sergeant, etatsmäßiger Hautboist, Trompeter und Hornist	24	20	18	15	14
7) Gemeiner, Obergefreiter, überzähliger Hautboist, Trompeter und Hornist	10	9	8	6	6

Der dritte Protestantentag

hat in Bremen gestern, am 3. Juni, begonnen. In der dort erscheinenden „Weserzeitung" finden wir heute über die Versammlung nachfolgende Mittheilungen:

„Zum Protestantentage waren schon am Dienstag Abend über 200 Theilnehmer aus den verschiedensten Theilen Deutschlands eingetroffen: Zahlreich ist besonders Schleswig-Holstein vertreten. Aus Besançon, aus Bielitz in Oestr.-Schlesien und Biala in Galizien hat sich je ein Vertreter eingefunden. Unter den Angemeldeten finden wir den Oberhofprediger Dr. Schwarz (Gotha), Prediger Dr. Sydow (Berlin), Prof. Baumgarten (Rostock), Prof. Holzmann (Heidelberg), Prof. v. Holtzendorff (Berlin), Geh. Oberkirchenrath Schenkel (Heidelberg), General-Superintendent Dr. Meyer (Koburg), Senior Bödecker (Hannover). Die Zahl der nicht dem geistlichen Stande Angehörenden ist nicht gering. Zu dem Festessen auf dem Schützenhof waren Dienstag 500 Festkarten ausgegeben.

Das Fest begann mit einer Predigt des Dr. Sydow aus Berlin, in der gefüllten Domkirche über Ev. Joh. 16., 12. flgd. gehalten. Der Redner gab zunächst eine kurze Schilderung von der Entstehung der christlichen Kirche nach der Apostelgeschichte. Nachdem er hiernach der weiteren Entwickelung der christlichen Kirche gedacht, ging er auf den Zweck des „Protestantenvereins", welchen die Gründer vor Augen gehabt, näher ein. Dieser sei, dem Bestreben, welches sich in neuerer Zeit in der Lehre des evangelischen Christenthums geltend gemacht, dasselbe als an bestimmte Formeln und Dogmen gebunden darzustellen, entgegenzutreten, der Freiheit im Christenthum, welche immer mehr untergraben zu werden drohe (?), aufzuhelfen und sie zu fördern. Ausführlich besprach der Vortragende die Frage, ob das Christenthum vervollkommnungs- und entwickelungsfähig sei, oder ob dasselbe so, wie es der Menschheit gegeben, ewig fortzubestehen habe, ohne Rücksicht auf den Fortschritt und die Weiterentwickelung des Menschengeschlechts, unter Ausschluß aller Vernunft, Denkens und Erkennens (!!) Im Anschlusse an den zu Grunde gelegten Text und andere Worte Christi wollte der Redner zeigen, daß letztere Ansicht nicht die Ansicht des Gründers der christlichen Kirche selbst gewesen sei, sondern daß es nur dem Geiste der Wahrheit des Christenthums entspreche, ja als eine von demselben vorgezeichnete Pflicht zu betrachten sei, daß die Lehre Christi der Zeit und der Entwickelung des Menschengeschlechtes angepaßt werde (!) Das sei ein Recht, welches sich keine Zeit, keine Gesellschaft nehmen lassen sollte. Werde dies Recht aufgegeben und der verderblichen Richtung immer mehr und allgemein — nachgelebt, welche sich in neuerer Zeit in der evangelischen Kirche geltend mache und durch welche die Hierarchie der Kirche, wie sie vor der Reformation bestand, wieder hergestellt zu werden drohe, so sei Gefahr vorhanden, daß, wie Caiphas den Juden gesagt, es dahin kommen werde, daß die Römer kommen und nehmen uns Land und Leute. (?) Dies zu verhüten, die Freiheit in der Kirche zu erhalten und wieder herzustellen, sei Aufgabe des „Protestantenvereins", welche zu verfolgen jeder Freund der Freiheit als sein größtes Bestreben sich angelegen sein lassen sollte. (Ueber die Verhandlungen selbst werden wir morgen berichten.)

Landwirthschaftliches.

Von dem Begießen der Obstbäume. Durch die eingetretene, so sehr trockene Witterung im Monat Mai wurden viele Obstbaumzüchter dazu genöthigt, ihre Bäume, insbesondere die neu angepflanzten, zu begießen. Viele loben diese Arbeit sehr und sagen, sie hätten ihre Bäume nur dadurch vor dem Dürren und Abfallen des Obstes geschützt. Andere aber, die auch ihre Bäume begossen haben, loben diese Arbeit nicht, sondern klagen vielmehr, daß das Begießen nicht nur allein nichts geholfen hätte, sondern daß die Bäume gerade dadurch die Blätter u. die Früchte verloren hätten. Die Erscheinungen nach dieser Arbeit können richtig sein, nicht aber die Ausführung der Arbeit. Diejenigen, welche klagen, daß das Begießen der Bäume bei trockener Witterung nichts geholfen habe, haben wahrscheinlich mit dem Begießen zu lange gewartet, sie haben wahrscheinlich erst mit dem Begießen angefangen, wie Blätter und Früchte schon welk und dem Abfalle nahe waren und auch abgefallen wären, wenn man sie nicht begossen hätte. Außerdem hat letztere Erscheinung nach dieser Arbeit oft ihren Grund darin, wenn man das Wasser zu kalt und in eine unmittelbar am Stamme kesselförmig gemachte Vertiefung gibt und auf diese Art die Saugwurzeln des Baumes gar nicht mit dem Wasser in Berührung kommen. Soll das Begießen der Obstbäume bei trockener Witterung von Vortheil sein, so muß man mit demselben schon beginnen, sobald eine Austrocknung des Untergrundes zu befürchten ist und nicht unmittelbar eine Vertiefung an dem Stamm, sondern in eine kreis- oder ringförmige Vertiefung, etwas vom Stamme entfernt, vornehmen.

Einfluß des Jätens und Behackens auf Rüben. Um den Einfluß des Jätens und Behackens auf Rüben festzustellen, habe ich im vorigen Jahre auf einem mit Rüben bestandenen Felde 5 Klafter der aus Kernen erzogenen Rüben weder jäten noch behacken lassen. Im Durchschnitte erntete ich auf jeder gejäteten u. behackt gewordenen Klftr. 24 Pfd. Rüben (im Preise von 2 Sgr. mehr, als auf einer nicht gejäteten und behackten Klafter. Wenn ich den Jät- und Hackerlohn per Klafter zu 4 Pfennigen berechne, so habe ich in Folge des Jäten- und Behackenlassens auf dem Morgen von 400 Klaftern einen Nutzen von 22 Thalern. Nun ist aber auch der Weizen, mit welchem das Feld im vorigen Herbste besamt wurde, auf den nicht behackt gewordenen fünf Klaftern sehr weit zurück gegen denjenigen auf dem behackt gewordenen Theile. Die Lehre, die aus diesem Versuche folgt, ist zwar eine alte und allgemein bekannte; allein diejenigen, welche das Jäten und Behacken der Rüben nicht hoch anschlagen, sowie denjenigen, welche während des Jätens und Behackens gewissenlose Arbeiter ohne Aufsicht lassen, so daß der Boden wohl nur eine oberflächliche Lockerung und Säuberung erfährt, dürften hierdurch doch auf's Neue die Augen geöffnet werden.

Literarisches.

Mit der Nummer für April eröffnen **Westermanns „Illustrirte Deutsche Monatshefte"** (Posen, bei Ernst Rehfeld) einen neuen Band, und bringen in diesem Hefte wieder eine Reihe interessanter Aufsätze. Unter den naturwissenschaftlichen Beiträgen ist namentlich die Abhandlung „Ueber die Blausäure" von J. Volhard zu erwähnen, während Mittheilungen aus „Tunis und Tripolis" von Heinrich von Maltzan, und „Bilder aus Ceylon" von E. von Ransonnet, mit sehr hübschen Illustrationen, sich angenehm lesen. „Ueber die Kraftentwicklung im thierischen Körper" giebt sodann Friedrich Mohr beachtenswerthe Mittheilungen. Besonders lesenswerth ist die mit einem Portrait geschmückte Abhandlung von M. Carriere über „Petrarca." Originell erscheint der Anfang von Schilderungen „Berühmter Liebespaare", welche mit dem Herzog von Larochfoucauld und der Herzogin von Longueville beginnen und ebenfalls mit Portraits versehen sind. Der Novellistik ist diesmal großer Raum gewährt. Ein Roman von Julius Grosse, „Untreu aus Mitleid", und eine dem Holländischen nacherzählte Geschichte, „In der Fremde" von Adolf Glaser, sind interessant genug angelegt, um den Fortsetzungen mit Spannung entgegen zu sehen. Beide bewegen sich in der realistischen Richtung und geben Schilderungen socialer Verhältnisse der Gegenwart. Die Grosse'sche Erzählung ist außerdem illustrirt, was den Freunden derartiger Zugaben willkommen sein wird. Auch an kleineren Aufsätzen und literarischen Notizen ist dieses Heft besonders reich.

Soeben hat die Presse verlassen: **Deklamationsstücke,** Kinderlieder und Fabeln von B. Naumann, königlicher Kreis-Thierarzt zu Kozmin, Druck und Verlag bei Friedrich A. Kosmäl in Krotoschin.

Der in engeren Kreisen wegen seiner poetischen Erzeugnisse geschätzte Verfasser tritt mit seinem 5 Bogen starken Büchlein vor die kleine deutsche Kinderwelt und bietet derselben in 34 kürzeren und längeren Gedichten einen duftigen Blüthenstrauß, an welchem sich nicht nur Kinder verschiedener Altersstufen, sondern auch Erwachsene erfreuen dürften. Unsere Zeitung brachte schon vor mehreren Jahren einige der Gedichte des Verfassers, unter andern auch die in dem vorliegenden Heftchen enthaltene „Kaiserkrone". — Seminar-Oberlehrer Weiland zu Kozmin, jetzt in Westphalen, äußert sich darüber:

„Diese Gedichte sind nach meinem Ermessen sehr wohl zur Lektüre für Kinder und zur unterrichtlichen Behandlung geeignet. Inhalt und Form derselben lassen erwarten, daß dieselben auch in weiteren Leserkreisen freundliche Aufnahme finden werden." So möge denn das Büchlein bestens empfohlen sein und seinen Platz auf Weihnachtstischen, in Schülerbibliotheken und in den Händen von Lehrern und Schülern einnehmen.

Vermischtes.

* Der Obersteuermann Karl Koldewey ist bekanntlich der Führer der deutschen Nordpolfahrt. Schon in der Versammlung des deutschen Nationalvereins in Kassel am 11. November 1867, in welcher die Nordpol-Expedition den Gegenstand eingehender Erörterungen bildete, wurde desselben von Dr. Breusing in folgender Weise gedacht: „Ich habe den Schülern der Steuermannsschule, an der ich angestellt bin, von der Nordpolfahrt gesagt. Hätten Sie da den Jubel gesehen! Ein ehemaliger Schüler von mir, der jetzt unter großen Entbehrungen auf der Universität Göttingen studirt, hat sich gegen mich erboten, alle Lebenshoffnungen im Stiche zu lassen und an der Nordpolfahrt Theil zu nehmen, koste es auch das Leben, da man doch wisse, man sterbe für den Ruhm des deutschen Namens. Als Vertreter dieses Seemannsstandes stehen wir vor Ihnen und sagen: Geben Sie ihm Gelegenheit, sich zu bewähren!" Dieser Karl Koldewey, so warm empfohlen von einem der ausgezeichnetsten Vertreter des deutschen Seewesens, ist der Befehlshaber der von Bergen ausgehenden deutschen Nordpolexpedition. Obersteuermann Karl Koldewey, am 26. Oktober 1837 in Bücken bei Hoya in Hannover geboren, besuchte das Gymnasium zu Klausthal von 1849 bis 1852, ging Ostern 1853 zur See und machte die ganze Karriere vom Schiffsjungen an durch, besuchte im Jahre 1859 die Untersteuermannsschule in Bremen, absolvirte sein Examen und nahm alsdann eine Stelle auf einem Ostindienfahrer an. Die Obersteuermannsschule wurde während 1861 absolvirt und sodann wieder auf See gegangen bis zum Mai 1866. Bei seinen verschiedenen Seereisen gelangte er einmal in höhere Breiten auf einer Fahrt um das Nordkap nach Archangel und machte so Bekanntschaft mit nordischen Seefahrten. In den letzten beiden Jahren widmete sich Koldewey einer höheren wissenschaftlichen Ausbildung, er besuchte die polytechnische Schule in Hannover zum Studium der Mathematik, Physik und Mechanik, hernach die Universität Göttingen. Aber auch seine wissenschaftliche Befähigung ist eine ausgezeichnete. Obersteuermann und zweiter Befehlshaber ist R. Hildebrandt, Sohn des Predigers Hildebrandt in Magdeburg, ebenfalls ein erfahrener, tüchtiger, junger, thatkräftiger Seemann, ebenfalls gebildet in der Bremer Steuermannsschule unter Direktor Dr. Breusing. Die übrige Mannschaft besteht aus einem erfahrnen Schiffszimmermann, Johann Werdel aus Neujähr bei Vegesack, der schon mehrere Male im Eise gewesen ist, 7 ausgesuchten Bremer und 2 erfahrenen norwegischen Seeleuten aus Tromsö, im Ganzen 13 Mann.

* München, 1. Juni. [Prozeß Chorinski] Nun sind endlich die Tage definitiv festgestellt, an welchen die Verhandlung gegen den Grafen Gustav Chorinski vor dem oberbayrischen Schwurgerichtshofe in München stattfinden soll. Die vielen Feiertage, deren sich der Monat Juni in den katholischen Ländern bis zum Uebermaße erfreut, machten die Feststellung doppelt schwierig, da es bei uns bisher üblich war, daß die Justitia an Sonn- und Feiertagen die Binde von den Augen nahm und vom Schwert- und Wagehalten ein Bischen ausruhte. Nun mußte aber doch, da es eben anders nicht ging, ein Festtag mit hereingezogen werden, und so beginnt die genannte Verhandlung am Montag den 22. Juni und wird am Dienstag weitergeführt; am 24. (Johannestag) werden nur etwa drei bis vier Stunden auf die Verhandlung verwendet, welche am 25. und 26. zu Ende gebracht werden soll. Der Staatsanwalt beantragt allein die Vernehmung von 45 Zeugen. Wie man hört, wird der Vertheidiger, Advokat v. Schauß, ein ähnliches Manöver verfolgen, um seinen Klienten vor der äußersten Strenge des Gesetzes zu wahren, wie es schon der Vertheidiger der Julie Ebergenyi mit Glück versuchte; er wird den Grafen als einen ganz dummen, ja sogar theilweise unzurechnungsfähigen Menschen hinstellen. Was ihn dazu berechtigt, wie er das beweist, ist natürlich seine Sache. — Von einer Erkrankung des Grafen ist hierorts in Kreisen, die es wissen müßten, nichts bekannt, man hat erst durch auswärtige Blätter von dem Gerüchte Kenntniß erhalten.

* Koburg. [Ein wiedergekommener Orden.] Der Herzog Ernst erhält jetzt einen Orden zurück, den er dem König Theodor von Abessinien verliehen hatte und den Herr Gehrhard Rohlffs erworben hat.

* Homburg. [Eine Sonnenfinsterniß-Verordnung von 1699.] Der zu Homburg v. d. H. erscheinende „Taunusbote" theilt folgende aus Anlaß einer Sonnenfinsterniß unter der Regierung des Landgrafen Friedrich II. „mit dem silbernen Bein" erlassene Verordnung mit, welche wohl selbst ein Neu-Orthodoxer als noch mäßig von der Aufklärung inficirt anerkennen würde:

„Sept. 1699.

„Demnach Se. Hochfürstl. Durchlaucht berichtet worden, daß am negstkünftigen Mitwochen wird sein der 13/23 Septemb, Vmb 10 Uhr eine gahr gefährliche finsternus sein soll, alß haben Se. Hochfürstl. Dl. alß ein rechter Landevatter auch für ihre Unterthanen hierin sorgen und ihnen andeuten laßen wollen daß Sie ihr Vieh den tag zu Vor, vnd etliche tage hernach zu Hause halten, vnd deßhalb das nöthig futter anschaffen, vnd der ställen thür vnd fenster wohl schließen, die brunnen wohl bedecken, die keller und kornböden wohl versorgen sollen, damit vmb diese Zeit die böse lufft nicht einlogiere vnd eine böse infection anhaffte, weil solch große finsternus vnd aspecten stichhusten, schweren flüßen, schlag, jähenfällen, graßirende giftige Fieber, ja pestilnezische Seuchen vnd gantz unbekannte Krankheiten vnd der gleichen troht, wornach sich dan ein jeder wird zu richten wißen, vnd hat 2c

„Sigl. Homburg d 7 t September 1699

„mutatis mutandis ahn Hofprediger Richier u H Ober Pfarrer Winther."

* Prag, 1. Juni. Es hat seiner Zeit nicht geringes Aufsehen erregt, als sich die russische Großfürstin Alexandra bei ihrer vorjährigen Anwesenheit in Prag um eine goldene Lampe erkundigte, welche sie bereits 1862 aus Anlaß der Geburt ihres Sohnes Wenzel der Wenzelskapelle am Prager Dom als Geschenk gewidmet hatte und Niemand von derselben etwas wußte. Daß die verschiedensten Vermuthungen laut wurden, ist begreiflich, der wahre Thatbestand aber erst heute klar geworden, wo die Lampe in Prag eintraf. Nach langen Untersuchungen ist sie endlich in — Petersburg selbst zum Vorschein gekommen.

* Paris. [Eine Erfindung,] die in wissenschaftlicher Hinsicht von sehr großer Bedeutung und gleichzeitig für die Industrie von sehr großem Interesse ist, wurde in der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften viel besprochen. Glaudin hat nämlich ein chemisches Resultat erlangt, welches in dem Handel und der Industrie der Diamanten und Edelsteine eine Revolution herbeiführen wird. Gaudin erzeugt mit Hilfe seiner Kombinationen krystallisirte Massen, welche man schneidet, denen man alle Formen und alle Farben giebt, die von außerordentlicher Härte sind und die das Glas ritzen und schneiden. Er zeigte ein Schmuckkästchen vor, das mit Diamanten, Saphiren, Smaragden, Rubinen, Aquamarin gefüllt war, die im Lichte eine glänzende Wirkung erzeugten. Diese Diamanten und Edelsteine können in allen ornamentalen Zusammensetzungen der Juwelierkunst und der Bijouterie benutzt werden.

* Der Pariser „Moniteur de la Flotte" läßt sich herbei, aus der „Union" eine Schmähung über die entstehende deutsche Flotte aufzunehmen und zu verbreiten. Große Seemanöver sind in der Ostsee für den nächsten Sommer angekündigt, sagt die „Union", die Bundesflotte wird unter das Kommando des Kontre-Admirals Kuhn gestellt werden. Die Preußen werden sich noch überreden, höhnt der „Flottenmoniteur" weiter, daß sie Seeleute sind und eine bedeutende Flotte besitzen. Sie kaufen, wie man sagt, in Amerika die alten Panzerschiffe, den „Monitor", „Merymac" 2c. Indessen wozu haben wir denn Kugeln? Selbstverständlich werden unsere Kugeln jene kindischen Panzer zerbröckeln. Also für den nächsten Sommer große Versuchsmanöver, eine furchtbare Zahl von Kriegsschiffen auf dem baltischen Meere, unter dem Kommando des Kontre-Admirals Kuhn! Wer ist denn dieser Herr Kuhn? Ist es etwa ein Nebenbuhler von Jean Bart oder von anderen berühmten Seehelden? Sollte er nicht vielleicht ein Verbündeter des Admirals der Schweiz sein, der so wunderschön im Palais-Royal durch Gil Perez geschildert wird in der Operette von Offenbach? — Wenn der „Moniteur de la Flotte" den Kontre-Admiral Kuhn nicht kennt, so ist daran die Stupidität seiner Redaktion schuld. Das kühne Verhalten des Kontre-Admirals Kuhn, Befehlshaber der „Vineta" in Japan und die Dienste, welche er dort den Franzosen geleistet, sind zu bekannt, als daß sie durch die Haltung des „Flotten-Moniteurs" abgeschwächt werden könnten. Die Unverschämtheit französischer, sogar amtlicher Blätter übersteigt in der That alle Grenzen.

* [Reizende Justiz.] Vor dem höchsten Gerichtshofe in New-York ist vor Kurzem ein sonderbarer Rechtsfall zur Entscheidung gekommen. Zwischen einem Hauseigenthümer und seinem Miether kam es zu Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Miethsvertrages; Ersterer suchte seiner Ansicht, anstatt durch richterlichen Ausspruch, auf dem Wege der Gewalt Eingang zu verschaffen, und bei dem folgenden Handgemenge feuerte einer der Arbeiter des Eigenthümers eine Pistole auf den Miether ab, der an den Folgen des Schusses starb. Daraufhin erhob die Wittwe des Ermordeten vor dem höchsten Gerichtshofe Anspruch auf einen Schadenersatz von 5000 Dollars und führte als Hauptzeugen den Mann vor, welcher den Schuß abgefeuert! Auf dieses Zeugniß hin wurde der Angeklagte zu der beanspruchten Summe verurtheilt.

* [Die Gemahlin des Kaisers von China.] Die junge Chinesin, die der Himmelssohn in Peking neulich zur Würde seiner Gemahlin erhoben hat, ist die Auserkorene von nicht weniger als 120 16—19jährigen Mädchen, die in den kaiserlichen Palast als Heirathskandidatinnen zugelassen wurden. Von diesen 120 wurden zuvörderst 7 als die hübschesten und vollkommensten ausgesucht und unter diesen wählte die Kaiserin-Mutter die Braut für ihren Sohn, der indeß bei der Wahl auch ein Wort mitsprechen durfte. Der Kaiser ist übrigens selbst, nach chinesischer Kalenderrechnung, erst 14 Jahr alt.

Stettin, 1. Juni. Der von der Verwaltung der **„Germania"** ausgegebene Bericht über das Geschäft des Jahres 1867 spricht sich über alle Verhältnisse der Gesellschaft mit großer Ausführlichkeit und Offenheit aus und konstatirt, daß die Geschäftsergebnisse des verflossenen Jahres trotz den nicht günstigen allgemeinen Verhältnissen sehr befriedigend waren.

Es liefen im Jahre 1867 bei der Direktion ein 33,211 neue Anträge auf Thlr. 15,574,170 Pr. Ct. Kapital und Thlr. 18,713 jährliche Rente. Zum Abschluß kamen davon 23,709 Versicherungen auf Thlr. 10,055,240 Kapital und Thlr. 14,515 jährliche Rente, so daß Ende 1867 in Kraft waren 96,285 Versicherungen von 94,714 Personen auf Thlr. 44,685,300 Kapital und Thlr. 21,788 jährliche Rente.

Nach der den Rechnungen der Gesellschaft zu Grunde gelegten Sterblichkeitstafel konnte während des vorigen Jahres unter den Versicherten der Lebens-Versicherungs-Abtheilung das Absterben von 752 Personen mit Thlr. 473,014 erwartet werden; es starben im Jahre 1867 in Wirklichkeit 802 Personen, durch deren Tod 474,841 Thlr. Kapital fällig wurden, so daß die Gesellschaft Thlr. 1826 für Todesfälle in dieser Abtheilung ihres Geschäfts mehr zu zahlen hatte, als die Rechnung erwarten ließ. Die Zahl der in dieser Abtheilung des Geschäfts seit dem zehnjährigen Bestehen der Gesellschaft überhaupt gestorbenen Versicherten beläuft sich auf 2970 Personen, für welche Thlr. 1,884,765 Versicherungs-Kapital von der „Germania" an die Hinterbliebenen ausbezahlt wurden.

In die finanzielle Lage der „Germania" gewährt das mit dem Rechenschaftsbericht veröffentlichte Gewinn- und Verlust-Konto, sowie die Bilanz einen vollständigen und klaren Einblick. Die gesammte Prämien-Einnahme pro 1867 betrug Thlr. 1,398,308 19 Sgr. 3 Pf. und übersteigt die Prämien-Einnahme in 1866 um Thlr. 217,309 5 Sgr. 10 Pf. An Zinsen wurden vereinnahmt Thlr. 111,130 28 Sgr. 11 Pf., und zwar Thlr. 11,169 29 Sgr. 8 Pf. mehr als im Jahre 1866. Auf Effekten wurden durch Steigerung der Kurse Thlr. 2709 17 Sgr. 9 Pf. gewonnen.

Die Prämien-Reserve beträgt Ende 1867 Thlr. 2,454,916 7 Sgr. 9 Pf. und ist gegen das Vorjahr um Thlr. 535,119 17 Sgr. 6 Pf. gewachsen, die Kapital-Reserve stellt sich auf Thlr. 30,871 29 Sgr. 6 Pf.

Die im Besitze der Gesellschaft befindlichen Hypotheken erreichten Ende 1867 die Höhe von 2,012,506 28 Sgr. 11 Pf. und gewähren sämmtlich 5 pCt. Zinsen.

Die Germania bewirkt ihre Geldanlagen fast ausschließlich in pupillarisch sicheren Hypotheken, ausgehend von dem Prinzip, daß es mit der Solidität einer Lebensversicherungs-Gesellschaft unverträglich sein würde, mit dem Vermögen der Gesellschaft Spekulationsgeschäfte zu betreiben.

Nachdem alle Ausgaben und Verpflichtungen der Gesellschaft vollständige Deckung gefunden haben, und nachdem alle erforderlichen Abschreibungen bewirkt worden sind, gelangen aus dem im Jahre 1867 erzielten Ueberschusse 8 Prozent der auf die Aktien geleisteten Einzahlung als Dividende zur Vertheilung unter die Aktionäre, und es wird daneben der Rest des Jahres-Ueberschusses mit Thlr. 10,720 26 Sgr. 5 Pf. zu einem, für etwaige unvorhergesehene Ausgaben künftiger Jahre jederzeit disponiblen Fonds zurückgestellt.

Die vorstehend mitgetheilten Hauptmomente aus dem Berichte und dem Abschlusse der „Germania" für 1867 beweisen, daß die Gesellschaft bereits 1867 die abnormen Verluste des durch Krieg und Cholera für alle deutschen Lebens-

versicherungsgesellschaften so gefährlichen Jahres 1866 vollständig wieder überwunden hat. Trotz den ungünstigen allgemeinen Verhältnissen des Jahres 1867, und obgleich sie eine, wenn auch geringfügige Ueberschreitung der normalen Sterblichkeit zu decken hatte, hat die „Germania" im vorigen Jahre einen sehr befriedigenden Ueberschuß erzielt.

Angekommene Fremde

vom 5. Juni.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Güterbogk aus Owieczki, Graf Arco aus Wronczyn, v. Zyniewicz aus Zygowo, die Kaufleute Bölke und Leuchte aus Stettin, Emanuel aus Leipzig, Ebmeyer aus Bielefeld, S. Loebell und Carl Droge aus Berlin, Sanders aus Elberfeld, Frau J. Lebenheim und M. Lebenheim aus Bromberg.

HOTEL DE BERLIN. Justizrath Zborowski und Töchter aus Wongrowitz, Reg.-Assessor Kolbe aus Posen, die Kaufleute Bock aus Berlin, Senator aus Gnesen, Silberstein aus Santomysl, die Rentiers v. Matuszewski aus Biezdrowo und Frau Ohme aus Obersitzko, die Gutsbesitzer Voge aus Janowice, Heickerodt aus Plawce, Müller aus Zdichowice, Klingsporn aus der Mark, Hautz und Frau aus Kolattka, Posthalter Biesolt und Frau aus Stęszewo, Gutspächter Majewski u. Frau aus Ochodza.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Poninski und Frau aus Komornii, die Kreisrichter Frau von Meißner aus Kosten und v. Sobeska aus Schubin, Gutsbesitzer v. Rocznicki aus Plewisk.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Busse aus Sierakowko, Schäfereidirektor Bellow aus Lauenburg.

HOTEL DE PARIS. Rentier Bierzynski aus Warschau, Probst Gewicki aus Gnesen, Gutsverwalter Leißner und Frau aus Babin, Gutspächter Stanowski aus Kijewo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Frau Hofmann aus Schroda, Gutspächter Klein aus Rawicz, Pfarrer Bojanowski aus Bobau, die Kaufleute Kulmann aus Stargard, Wilde aus Paris, Stabe aus Breslau, Ingenieur Köpel und Geometer Glaubitz aus Buk.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Lange aus Gr.-Rybno, Heinze aus Strumiany, Schulze-Billerbeck aus Arnswalde, Frau von Chlapowska aus Karczewo, Kammerherr v. Morawski aus Lubonia, die Kaufleute Blumenthal, Speyer, Goltz und Zaake aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Poniecki aus Buk, die Gutspächter von Laskowski aus Smogulec, Dutkiewicz aus Rogasen, die Gutsbesitzer Förster aus Czerleino, Luther aus Lopuchowo, Matczynski aus Tarnowo, Pastor Bettcher aus Pudewitz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Wilczynski u. Frau aus Krzyzanowo, v. Markiewicz aus Chubsko, Obrąpolski aus Wielorowo, v. Chelmicki aus Pomorczany.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Jackowska aus Pomarzanowice, Turno aus Obiezierze, Graf Bninski aus Glesno, Graf Zoltowski aus Nekla, Sypniewski aus Piotrowo, Lukomski aus Gonice, Graf Kwilecki aus Oporowo, Czajkowski aus Tuczno.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Ostrowo, den 23. März 1868.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestelle zu **Lamki** auf der Ostrowo-Krotoschiner Provinzial-Chaussee soll vom 1. Oktober d. J. ab, entweder für einen Zeitraum von 3 Jahren oder für 1 Jahr mit der Maßgabe, daß, so lange nicht von einem der kontrahirenden Theile sechs Monate vor Ablauf des Pachtjahres gekündigt wird, die Pacht stillschweigend immer wieder auf ein Jahr sich verlängert, alsdann aber für jedes neue Pachtjahr eine Steigerung der Pachtsumme von 2 Prozent eintritt, an den Bestbietenden verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

den 7. Juli c.
Vormittags 10 Uhr
in meinem Bureau

anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit der Bemerkung einlade, daß eine Bietungs-Kaution von 150 Thlrn. zu erlegen ist.

Die Licitations-Bedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht offen.

Königlicher Landrath.
J. A.: **Daepke.**

Bekanntmachung.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Einlösung der am 1. Juli c. fälligen, so wie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons resp. Dividendenscheine zu Stargard-Posener Eisenbahn-Stammaktien findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr

1) in **Breslau** bei unserer Hauptkasse, vom 2. Juli ab täglich,
2) vom 2 bis 15. Juli c.
   a) in **Berlin** bei der Kasse der Diskonto-Gesellschaft und bei dem Bankhause **S. Abel jun.** (unter den Linden Nr. 2.),
   b) in **Stettin** bei dem Bankhause **S. Abel jun.**,
   c) in **Leipzig** bei dem Bankhause **Frege und Comp.**

Die Zinskoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, die Stückzahl und den Geldbetrag ergebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.

Schriftwechsel und Geldsendungen nach auswärts finden nicht statt.

Breslau, den 28. Mai 1868.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Handels-Register.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1032 die Firma **Joseph Graetzer** zu Posen und als Inhaber der Kaufmann **Joseph Graetzer** daselbst heute eingetragen.

Posen, den 2. Juni 1868.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
den 27. Mai 1868, Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Konstantin Żupański** zu Posen, in Firma **K. Żupański,** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 29. November 1867 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **C. J. Cleinow** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 13. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Gaebler,** im Gerichtszimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis

zum 15. Juni c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis

zum 20. Juni c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 11. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Gaebler,** im Gerichtszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Giersch** und die Rechtsanwälte **Pilet, Guttmann** und **Mehring** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Pleschen, den 20. Dezember 1867.

Königliches Kreisgericht zu Pleschen,
I. Abtheilung.

Die den Rechtsnachfolgern der **Cäcilie** gebornen **Napieralska** verwittwet gewesenen **Steinitz** zuletzt verehelicht gewesenen **Lewandowska** und deren Ehemanne Bürger **Matheus Lewandowski** gehörigen Grundstücke:

	Thl.	Sgr.	Pf.
1) Jarocin Nr. 3., bestehend aus einem Wohnhause mit Wirthschaftsgebäuden, abgesch. auf	1245	23	4
2) Jarocin Nr. 68., bestehend aus einem Wohnhause, einem Stalle, einer Schmiede und einem Garten, abgesch. auf .	524	20	—
3) Jarocin Nr 215., bestehend aus einem Wohnhause, einem Stalle und einem Garten, abgeschätzt auf	208	—	—
4) die zu Jarocin Nr. 3. resp. Nr. 216., 258., 288., 132. u. 232. gehörigen Ländereien im Flächeninhalt von 106 Mrg. 115 □Rth. incl 2 Mrg. 69 □Rth. Wiese, abgeschätzt auf	5003	25	7
5) das zu Jarocin Nr. 215. gehörige Land, bestehend aus 2 Mrg. 155 □Rth., abgeschätzt auf	133	15	6
6) Jarocin Nr. 244, bestehend in 50 □Rth. Wiese, abgeschätzt auf	16	20	—

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 16. September 1868
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger **Constantin Polewodziński** wird zu dem Licitationstermine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Die **Kantor- und Schächterstelle** in der hiesigen Gemeinde mit einem Einkommen von 500 bis 600 Thlr. soll womöglich vom 1. Juli cr. ab anderweitig besetzt werden. Bewerber, die musikalisch gebildet, den Gottesdienst mit Chorgesang leiten können, wollen unter Einreichung ihrer Qualifikations-Atteste sich bei dem unterzeichneten Vorstande melden. Reisekosten werden nicht vergütigt.

Birnbaum, den 17. Mai 1868.

Der Korporations-Vorstand.
Jakob Boldin.

Im Namen und Auftrage der Wittwe und Kinder des am 31. Mai c. zu **Kostrzyn** verstorbenen Apothekenbesitzers **Rudolph Treplin** ersuche ich

1) alle Gläubiger desselben um gefälligst portofreie Anzeige ihrer Forderungen innerhalb der nächsten 6 Wochen,
2) alle Schuldner desselben ihre Kontis binnen gleicher Frist durch Baarzahlung zu Händen der verwittweten Frau Apotheker **Treplin** in **Kostrzyn** zur Vermeidung der Klage auszugleichen.

Posen, 2. Juni 1868.

E. Treplin, Rechts-Anwalt.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich **Montag den 8. Juni c.,** Vormittags vom 9 Uhr ab, im **Auktionslokal, Magazinstraße Nr. 1.,** diverse **Militär-Effekten,** als: **Röcke, Hosen, Paletots, Schärpen, Degen, Revolver, Wäsche** 2c., demnächst **Uhren,** für auswärtige Rechnung gute **Cigarren** 2c. versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar

Auktion.

Montag den 22. Juni c., 10 Uhr Vormittags, werden umzugshalber auf dem Vorwerke **Neugedank** zwischen Obornik und Obersitzko verschiedene Möbel und andere Gegenstände 2c. gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Bethe.

Zwei Rittergüter,

im Königreich Polen gelegen, eines größer, das zweite kleiner, mit schönen Wäldern sind sofort zu verkaufen oder gegen ein Haus in Posen oder eine Besitzung im Großherzogthum Posen umzutauschen. Nähere Auskunft ertheilt **Fr. Dobiecka** in **Posen,** Jesuitenstraße Nr. 5. und 6.

Mühlen-Verkauf.

Mein in der Ukermark, unmittelbar an der Chaussee, ½ Meile vom Bahnhof Wilmersdorf, per Bahn 10 Meilen von Berlin, 6 Meilen von Stettin entfernt belegenes Wassermühlen-Etablissement „Polssen", mit 60 Morgen Acker und Wiesen (besten Weizacker), will ich mit vollständigen Saaten und Inventarium sofort verkaufen. Sämmtliche Gebäude wie die Mühle sind im besten Zustande. Wasserkraft gut. Die Mühle hat 3 Gänge. Anzahlung 5000 Thlr. Näheres daselbst oder bei mir.

A. Gramke in **Stettin.**

Mit 60 Mille Anzahlung wird ein **Rittergut** zu kaufen gesucht. Reflektanten belieben Verkaufs-Prospekte an den Kaufmann **Hartmann** in **Wronke** zu senden.

Reeller Dampfmühlen-Verkauf.

Eine Dampfmahlmühle, verbunden mit Bäckerei, und Räumlichkeiten zu Oelmühle, großem massiven Wohnhaus, an einer frequenten Wasserstraße gelegen, und durch ½ Meile lange Chaussee mit dem Knotenpunkte zweier Eisenbahnen verbunden, ist unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Die Mühle besitzt fünf Gänge auf eisernem Mühlengerüst, eine Dampfmaschine, Woolfsches System von 36 Pferdekraft und sind sämmtliche Maschinen fast neu und in sehr gutem Zustande; das Brennmaterial zum Dampfkessel ist in der Gegend sehr billig; die Gebäude sind sämmtlich neu, massiv und mit Schiefer gedeckt.

Nur reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere beim Fabrikbesitzer **W. Jolitz** in **Frankfurt a. O.**

Bad Driburg.

Station der Eisenbahn von Kreiensen nach Altenbeken.

1) Die Driburger Quellen gehören bekanntlich zu den an Kohlensäure, Eisen und Mangan reichsten ihrer Art. Die Erwärmung in den Wannen in 5 bis 6 Minuten durch Dämpfe mit möglichst geringem Verluste.

2) Außer diesem eisenhaltigen Heilapparate **Hersterbrunnen** — höchst milde, auflösende Quelle, überall angezeigt, wo die mächtige Driburger zu erregend wirkt, überdies wie die verwandte Wildunger, durch spezifische Wirksamkeit in Nieren- und Blasenkrankheiten bewährt.

3) Schwefelschlammbäder.

4) Molken.

Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September. Brunnenarzt seit 39 Jahren Medizinalrath Dr. **Brück,** außer der Saison zu Osnabrück. Näheres in dessen „Balneologischen Aphorismen."

Wohnungs- und Brunnenbestellungen besorgt der Administrator **Vollmer** zu Driburg.

Die wohlbekannte

Wasserheilanstalt Eckerberg bei Stettin

(mit dem Römisch-Irischen Bade)

ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke jeder Art auf. Durch das Römische Bad wird die Kur bedeutend beschleunigt.

J. Viek, Arzt und Besitzer der Anstalt.

Severin v. Kremski,

prakt. Zahnarzt,
Friedrichsstraße Nr. 33b., der alten Landschaft gegenüber.

Sprechstunden: Vormittags von 7—½1, Nachmittags von ½4—6.

Graben Nr. 38. stehen zwei reinbraune große Kutschpferde zum Verkauf, beide Wallache, acht Jahre alt, 8 und 9 Zoll groß.

600 Mutterschafe

von durchschnittlich 3½ Pfd. Schurgewicht stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Naseband** bei **Gr. Cröffin i. P.** Abnahme Monat August.

!Zahnärztliches!

Freitag den 5., und Sonnabend den 6. Juni, werde ich in **Krotoschin** in Springers Hotel, und Montag den 8., und Dienstag den 9., in **Ostrowo** in Hollburgs Hotel mit meinem vollständigen zahnärztlichen Atelier anwesend sein. **Nur** die oben bestimmte Zeit wird innegehalten.

Hochachtungsvoll
Herm. Brandt, prakt. Zahnarzt.
Neisse, den 23. Mai 1868.

Myrthenkränze, Brautbouquettes fertigt auf das Geschmackvollste an die Blumenfabrik von **E. Lane.**

Diejenigen Hr. Bes. d. Grzth. Posen, d. ihre Güt. verk. oder verpacht. woll., ers. hiermit mir genaue Anschl. m. Ang. d. Grundst. u. Hypotheken, sowie Anzahlung fr. gefäll. einzus. — Zahlungsf. Käufer u. Pächt. bin ich sof. im Stande zuzuführen.

A. Woydl, Berlin, Kochstr. 13.,
Hauptagent d. Lebens-Vers.-Gesellsch. Iduna u. d. Leipziger Feuer-Vers.-Anstalt.

Die Original-Nähmaschine

von

Wheeler & Wilson,

New-York, für Familien und Schneider, sind auf allen **Welt-** und sonstigen **Ausstellungen** als das **Vollkommenste** und **Vorzüglichste** in diesem Manufakturzweige erkannt und deshalb stets, trotz **massenhafter Konkurrenz,** mit **höchstem Preise** ausgezeichnet worden. Dies zum Wegweiser beim Ankauf eines so wichtigen Geräthes.

Hauptniederlage bei

A. Heinze,
Alt. Markt 10., Eing. kurze Gasse.

Posen. **Posen.**

Hôtel zur Krone,

Nr. 1. St. Adalbert Nr. 1.

empfiehlt allen Durchreisenden seine neu eingerichteten Zimmer zu soliden Preisen.

Wollhaken in der Eisenhandlung bei **Louis Elkeles.**

Atlas-Zacken

zum Besatz, in allen Farben, à Stück von 25 Sgr. bis 1⅓ Thlr. empfehlen

Z. Zadek & Co., Neuestraße 5.

Nachdem Herr **Graf Henckel v. Donnersmarck** den Betrieb seiner **Thonwaaren-Fabrik** in „Antonienhütte" eingestellt, habe ich bei Auflösung derselben einen großen Theil der vorhandenen **Figuren, Vasen, Köpfe, Postamente** 2c. angekauft und empfehle solche zu **Fabrikpreisen.** — Die Figuren zeichnen sich nicht allein durch Schönheit, sondern auch durch große Dauerhaftigkeit aus, weil sie alle scharf gebrannt sind. — Namentlich enthält mein Lager neben **Madonnen** von **12 Zoll bis 7 Fuß Höhe** viele **Garten-Figuren,** worauf ich Garten- u. Parkbesitzer ergebenst aufmerksam mache.

Posen,
Friedrichsstraße Nr. 33.

H. Klug.

Ein Ladentisch, ein Repositorium und **zwei Glaskasten** stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Günthers Benzoë-Seife, vorzügliches Waschmittel zur Verschönerung des Teints, vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in **Elsners Apotheke.**



In einer flüssigen und angenehmen Form vereinigt dieses Mittel die Chinarinde, das wirksamste Tonicum, und das Eisen, einen der Hauptbestandtheile des Blutes.

Um dieser Eigenschaften willen ist es von den hervorragendsten Pariser Aerzten angenommen worden, welche es gegen Bleichsucht, Blutarmuth u. s. w. mit dem günstigsten Erfolge verordnen. Ebenso ist dasselbe sehr nützlich zur Wiederherstellung verdorbener oder verschwundener Säfte; es verscheucht rasch die unerträglichen Magenschmerzen, welchen Frauen häufig wegen Blutmangel unterworfen sind, und wird mit gutem Erfolge bei bleichen und lymphatischen oder scrophulösen Kindern in Anwendung gebracht.

Niederlage in **Posen** bei **Elsner,** Apotheker.

Amerikanische Waschseife,

Ia. Qualität 5 Thl. }
II. = 4 Thl. } per Cassa ab Dresden excl. Fastage pr. Ctr.,

von einer großen Anzahl Straf- und Wohlthätigkeits-, Wasch- und anderen Anstalten, sowie Familien als billigstes, bestes und bequemstes Reinigungsmittel für die Wäsche und den Körper, sowie zum Scheuern — zum ausschließlichen Gebrauch eingeführt, empfiehlt die Fabrik von

G. Hänsel, Dresden, Marktgasse 31.

Agenten werden in allen Städten gegen gute Provision gesucht.

Dampfmaschinen-Kaffe,

das Pfund zu

9, 10, 12, 13, 14 und 15 Sgr.

empfehle ergebenst.

Der bedeutende Absatz ermöglicht mir, meine geehrten Abnehmer zur Zufriedenheit zu bedienen.

J. N. Leitgeber.

Das **Dominium Lussowo** sucht sofort einen **kautionsfähigen, soliden Milchpächter zu 300—400 Quart täglich.**

Eine **Wohnung** im 2. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör ist von Michaeli c. ab z. verm. Gr. Gerberstr. 38. „Goldene Kugel."

Ein in der besten Gegend **Glogau's** belegener **Laden** nebst **Wohnung** ist zum 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres unter C. A. G. & C. Glogau, poste restante.

Büttelstr. 7. find Wohnungen zu vermiethen.

Ein junger Mann, mit festem Einkommen, sucht eine **Wohnung** (2 Stuben mit Küche 2c.) zu 55 bis 60 Thlr. Offerten sind sub **X. Z.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben

Für eine fein möblirte Wohnung (Stube und Kabinet) wird pro 15. c. noch ein einzelner Herr als Aftermiether gesucht. Näheres Breslauerstraße, Hôtel de Saxe, 1. Etage.

Zu v. 1 a. 2 m. Zimm. Schifferstr. 20. Part.

Gewinne von Fl. 200,000,

Fl. 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000 2c. 2c. enthält die von der königlich preußischen Regierung genehmigte

154. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 17. u. 18. Juni d. J.

Ganze Loose zu	Fl. 6. — oder Thlr.	3. 13 Sgr.
Halbe	3. —	1. 22
Viertel	1. 30	— 26

sowie ganze Loose für alle 6 Klassen gültig zu Fl. 90 oder Thlr. 51. 13 Sgr. empfehlen gegen Nachnahme des Betrages oder gegen Posteinzahlung

Pläne und Listen gratis. Die Haupt-Kollekteurs **Gebrüder Stiebel,** Fahrgasse 144., in **Frankfurt a. M.**

Zur Beachtung.

Zum Verkauf eines **sehr** gangbaren Artikels mit **hohem** Rabatt werden in allen Städten Firmen gesucht, vornehmlich von Kurzwaaren-, Parfümerie-, Galanterie-, Kolonialhandlungen u. s. w., welche geneigt sind **Niederlagen** unter sehr **vortheilhaften** Bedingungen zu übernehmen. Franko-Offerten werden unter Chiffre **M. K. 100.** poste restante Posen erbeten.

Ein unverheiratheter deutscher **Wirthschaftsbeamter,** der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. Juli c. gesucht. Gehalt 80 Thlr. Friedrichshof bei Lopienno **F. Wirth.**

Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber** für den Hof, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein muß, wird zum 2. Juli d. J. unter der Adresse **C. L.** poste restante Alt-Boyen gesucht.

Ein **Wirthschaftsschreiber,** mit guten Attesten versehen, wird zum 1. Juli c. auf dem Dom. Owieczki bei Gnesen gesucht. Persönliche Vorstellung nimmt die Herrschaft am 10. und 11. Juni in Posen durch **J. Swarsenski,** Büttelstraße 20., entgegen.

Eine junge **Dame,** der polnischen Sprache mächtig, wird als Verkäuferin gewünscht von **Z. Zadek & Cie.,** Neuestr. 5.

Das Dominium **Trzuskotowo** bei Murow. Goslin sucht zum 1. Juli c. einen **Wirthschaftsschreiber.** Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein. Persönliche Vorstellung wünschenswerth.

Ein Destillationsgehilfe, welcher im Expediren des Ausschank-Geschäfts bewandert ist, und sich durch gute Zeugnisse empfehlen kann, deutsch und polnisch spricht, findet eine Stelle bei **C. F. Jaenicke** in **Posen.**

Einen **Lehrling** und einen **Volontair** zum sofortigen Antritt suchen **Z. Zadek & Cie.,** Neuestr. 5.

Ein deutscher herrschaftlicher **Diener** auf dem Lande wird zum sofortigen Antritt oder zum 1. Juli c. gesucht.

Persönliche Vorstellung nimmt die Herrschaft am 10. und 11. Juni in Posen durch **J. Swarsenski,** Büttelstraße 20., entgegen.

6 Arbeiterinnen verlangt die Blumenfabrik von **E. Lane.**

Ein junger **Mann** aus achtbarer Familie, welcher Lust hat die Zahntechnik zu erlernen, kann sich melden beim Zahnarzt **S. v. Kremski,** Friedrichsstraße 33b.

Ein junger Mann, der auch etwas der polnischen Sprache mächtig, Sohn eines Gutsbesitzers, Försters, Oekonomen, oder Lehrers, findet in **Stettin** in einem frequenten **Material-Waaren- und Destillationsgeschäft** sofort als Lehrling Placement. Adr. franco unter **V. V. Stettin** nimmt die Exped. d. Zeitung entgegen.

Ich suche Beschäftigung in einem Bureau. **Märker,** vorm. Registrator der königl. Provinzial-Steuer-Direktion.

Ein gut empfohlener Landwirth, Schlesier, 33 Jahr alt, sucht zum 1. Juli oder 1. Oktober c. eine dauernde selbstständige Stellung auf einem größeren Gute, wo er seinen eigenen Hausstand gründen kann. Gef. Offerten werden erbeten unter **A. Z. 240.** poste restante **Maiwaldau** bei Hirschberg i. Schles.

Ein gewandtes, junges **Mädchen** sucht eine Stelle als Kammerjungfer. Näheres bei Lehrer **Basche** in Borek-Hauland bei Moschin.

Gustav-Adolf-Verein.

Von den in unserer Bekanntmachung vom 30. April c. genannten Herren, welche sich mit dankenswerther Bereitwilligkeit den diesjährigen Sammlungen für Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins in hiesiger Stadt unterzogen haben, sind zur Kasse des Posener Lokalvereins 241 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. abgeliefert worden, und zwar:

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1)	von Herrn Kanzleirath Barnick	33	5	—
2)	" " Lehrer Friese	9	20	—
3)	" " Fabrikanten Gerling	14	22	6
4)	" " Lehrer Harhausen	31	10	—
5)	" " Sekretair Herrmann	37	—	—
6)	" " Lehrer Klatt	4	15	—
7)	" " Lehrer Steinbrunn	7	2	6
8)	" " Oberlehrer Dr. Tiesler	38	2	—
9)	" " Sekretair Vogt	46	12	6
10)	" " Oekonomie-Kommissions-Rath Wendland	20	—	—
	zusammen	241	29	6

Dieser Betrag ist an die Kasse des Posener Hauptvereins abgeführt worden. Außerdem haben zwei Mitglieder des Posener Lokalvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ihre persönlichen Beiträge

		Thlr.	Sgr.	Pf.
11)	am 30. Dezember 1867 mit	12	—	—
12)	am 22. Februar 1868 mit	10	—	—
	zusammen mit	22	—	—

unmittelbar an die Kasse des Hauptvereins eingezahlt. Der Posener Lokalverein hat demnach im abgelaufenen Verwaltungsjahre an Beiträgen überhaupt . . . 263 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. aufgebracht.

Posen, den 5. Juni 1868.

Der Vorstand des Posener Lokalvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Das Frühlingsfest ist vom 9. auf den 16. Juni verlegt worden.
Der Vorstand des Allgem Männer-Gesang-Vereins.

Verlag von Jul. Hirschbergs Buchh. (G. Kroschel) in Glatz.
Durch alle Buchhandlungen oder direkt zu beziehen.

Bad Landeck und seine warmen Schwefelquellen in ihrer Bedeutung als sich. Heilmittel geg. Nervenkrankh. In Briefen f. d. gebildete Publikum von Dr. **O. Langner,** San.-Rath. 10 Sgr.

Bad Landeck, seine Heilquellen und Umgebungen. Ein Handbuch für Kurgäste und Touristen von Dr. **O. Langner,** San.-Rath. Mit topogr. Spez.-Karte des Bades u. s. Umgebungen u. einer photog. Totalansicht dess. als Titelbild. Fein in roth. Callico geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

Bad Reinerz u. s. Umgeb. Ein Führer u. Wegw. f. Kurgäste u. Touristen von Dr. **A. Sachs.** $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Specialkarte der Grafschaft Glatz und der angrenz. Ländertheile, mit statist. Tabelle, nebst kurzer Uebers. d. Geographie u. Geschichte d. Grafschaft. Für den Hand- u. Reisegebrauch, fol., 20 Sgr.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 7. Juni, Vorm 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonntag den 7. Juni, Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 7. Juni, Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorialrath Schultze. — 9 Uhr, Predigt: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Freitag den 12. Juni, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag den 7. Juni, Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender (Abendmahl).

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni:
getauft: 9 männliche, 11 weibliche Pers.,
gestorben: 7 männliche, 6 weibliche Pers.,
getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Am 3. d. M. starb nach längerem Leiden im 47. Lebensjahre der Lehrer **Valentin Graffstein** zu Sulmierzyce.

Dies zeigen tief betrübt allen Bekannten und Verwandten um stille Theilnahme bittend ergebenst an

Die verwittwete Lehrer **Anna Graffstein** und Familie.

Heute früh $3\frac{1}{2}$ Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Sohnes erfreut.

Posen, den 5. Juni 1868.

Gerson Jarecki und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Bankvorsteher Edler in Minden, dem Hauptmann Vogel von Falckenstein in Frankfurt a. O., dem Pastor J. Wentzel in Martentin, dem Oberstlieut. Frhrn. v. Hanstein in Danzig, dem Kammerherrn und Landrath B. v. Bismarck in Külz, dem Hauptmann Walkling in Flensburg. — Eine Tochter dem Lieut. v. Kleist in Gartz a. O.

Todesfälle. Frau Harder, geb. Hanmann, in Frankfurt a. O., Frau Louise v. Podewils, geb. v. Randow, in Schlawe, verw. Frau Amtsrath Wilhelmine Meyer, geb. Bannehr, in Groß-Oschersleben

Saison-Theater.

Freitag den 5. Juni: **Der Postillon von Müncheberg.** Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von Jacobson und Linderer. Musik von Conradi

Sonnabend den 6. Juni: **Der Trödler.** Schauspiel in 5 Akten von Brachvogel.

Polnisches Theater aus Krakau.

Sonnabend d. 6. Juni: **Maria Stuart.** Drama in 5 Akten von J. Słowacki.

Lamberts Garten.

Sonnabend den 6. Juni

großes Konzert

(Streichmusik).

Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.

F. Wagener.

Volksgarten.

Sonnabend den 6. Juni

Großes Konzert

von der Kapelle des 50. Regiments unter der Direktion des Kapellmeisters Herrn **Walther.**

Große Galla-Vorstellung

zum Benefiz

für die französische Akrobaten-, Gymnastiker-, Luftspringer-, Seiltänzer- und Pantomimen-Gesellschaft

Würtz-Féron.

Elektro-bengalische Beleuchtung. Feuerwerk.

Entrée 2 Sgr., Kinder 1 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Emil Tauber.

Bahnhofs-Garten.

Sonnabend den 6., vorletzte und Sonntag den 7., letzte

Darstellung

des Illusionisten **Arnim Meißner,** verbunden mit **großem Konzert.**

Anfang 5 Uhr. Entrée $1\frac{1}{2}$ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 5. Juni 1868. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 4.	v. 3.
Roggen, fest.			
Juni	$49\frac{5}{8}$	$49\frac{3}{4}$	$48\frac{1}{4}$
Herbst	$48\frac{1}{2}$	$48\frac{1}{2}$	$47\frac{1}{4}$
Spiritus, matt.			
Juni	$17\frac{3}{8}$	$17\frac{1}{3}$	$17\frac{1}{4}$
Herbst	$17\frac{1}{24}$	$17\frac{1}{4}$	17
Rüböl, behauptet.			
Juni	$9\frac{13}{24}$	$9\frac{13}{24}$	$9\frac{1}{2}$
Herbst	$9\frac{19}{24}$	$9\frac{19}{24}$	$9\frac{3}{4}$

Fondsbörse: sehr still, im Ganzen matt.		Not. v. 4.	v. 3
Amerikaner	78	78	78
Staatsschuldsch.	$84\frac{1}{8}$	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{4}$
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$85\frac{5}{8}$	$85\frac{5}{8}$	$85\frac{1}{2}$
Russ. Banknoten	$83\frac{3}{8}$	$83\frac{3}{8}$	$83\frac{3}{8}$
Russ. Pr.-Anl., a.	$113\frac{3}{8}$	$113\frac{1}{4}$	113
do. do. n.	$111\frac{3}{4}$	$111\frac{1}{4}$	111
Italiener	$51\frac{1}{8}$	$51\frac{1}{4}$	$51\frac{3}{8}$

Kanalliste: 56 Wispel **Roggen,** 50,000 Quart **Spiritus**

Stettin, den 5. Juni 1868. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 4.
Weizen, animirt.		
Juni-Juli	91	$86\frac{1}{4}$
Juli-August	85	81
Septbr.-Oktbr.	75	$72\frac{1}{2}$
Roggen, höher		
Juni-Juli	54	52
Juli-August	$52\frac{1}{2}$	51
Septbr.-Oktbr.	50	49

		Not. v. 4.
Rüböl, fest.		
Juni-Juli	$9\frac{5}{6}$	$9\frac{2}{3}$
Septbr.-Oktbr.	$9\frac{5}{6}$	$9\frac{7}{12}$
Spiritus, steigend.		
Juni-Juli	$17\frac{7}{12}$	$17\frac{1}{6}$
Juli-August	$17\frac{7}{12}$	$17\frac{1}{6}$
Septbr.-Oktbr.	$17\frac{3}{4}$	$17\frac{7}{12}$

Posener Marktbericht vom 5. Juni 1868.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	12	6	3	15	—
Mittel-Weizen	3	5	—	3	7	6
Ordinärer Weizen	2	20	—	2	25	—
Roggen, schwere Sorte	2	—	—	2	3	9
Roggen, leichtere Sorte	1	26	—	1	27	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	14	—	—	15	—
Butter 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 5. Juni 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $85\frac{5}{8}$ Br., do. Rentenbriefe $88\frac{3}{4}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $83\frac{1}{4}$ Gd., Posener 5proc. Stadtobligationen $98\frac{1}{2}$ Br.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] Pr. Juni $48\frac{1}{2}$, Juni-Juli $48\frac{1}{2}$, Juli-August 48, August-Septbr. —, Septbr.-Oktbr. 47, Herbst 47.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gek. 15,000 Quart, pr. Juni $16\frac{5}{8}$, Juli $16\frac{11}{12}$, August $17\frac{1}{3}$, Septbr. —, Oktbr. —, Novbr. —.

[Privatbericht.] **Wetter:** Kühl. **Roggen:** bei mangelnden Abgebern in animirter Stimmung. Pr. Juni $48\frac{1}{2}$ Gd., Juni-Juli do., Juli-August 48 Gd., August-Septbr. —, Septbr.-Oktbr 47 Gd.

Spiritus: animirt. Gek. 15,000 Quart. Pr. Juni $16\frac{1}{2}-\frac{2}{3}-\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., Juli $16\frac{5}{6}-\frac{11}{12}-17$ bz. u. Br., August $17-17\frac{1}{12}-\frac{1}{6}-\frac{1}{4}$ bz., Br. u. Gd., Septbr. 17 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 4 Juni. Wind: Nord. Barometer: 28. Thermometer: Früh 16° +. Witterung: regnig.

Für Roggen ist allmälig in den Preisen eine sichtliche Besserung eingetreten. Der Handel war nicht sehr umfangreich, aber die günstige Haltung blieb bestehen bis zum Schluß Feine Qualität bedang loko heute unverhältniß hohen Preis, geringere Sorten blieben aber unbeliebt. Gekündigt 11,000 Ctr. Kündigungspreis $49\frac{1}{4}$ Rt.

Roggenmehl etwas besser bezahlt. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis $3\frac{5}{8}$ Rt.

Weizen erholte sich ansehnlich vom gestrigen Rückschlag. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 69 Rt.

Hafer loko ziemlich preishaltend. Termine etwas höher.

Rüböl still und ohne wesentliche Aenderung. Anerbietungen waren weniger reichlich.

Petroleum fester.

Spiritus stellte sich höher im Werthe unter mäßigen Umsätzen und schließt sehr fest. Gekündigt 40,000 Quart. Kündigungspreis $17\frac{3}{8}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd 72 90 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat $68\frac{1}{2}$ a 70 Rt. bz., Juni-Juli $66\frac{1}{2}$ a 68 bz., Juli-August 65 a 66 bz., Septbr.-Oktbr. 65 a 66 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. $48\frac{1}{2}$ a 52 Rt. bz., per diesen Monat 49 a $\frac{1}{2}$ Rt. bz., Juni-Juli 48 a 49 bz., Juli-August $47\frac{1}{2}$ a $48\frac{1}{2}$ bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. $46\frac{1}{2}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 43—51 Rt nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. $27\frac{1}{2}-32\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität, per diesen Monat 28 Rt. bz., Juni-Juli 28 a $27\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Juli-August $26\frac{3}{4}$ bz., Septbr.-Oktbr. $25\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 48 60 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Raps pr. 1800 Pfd. 66—77 Rt.

Rübsen, Winter- 65—76 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $9\frac{2}{3}$ Rt. bz., per diesen Monat $9\frac{7}{12}$ a $\frac{13}{24}$ a $\frac{7}{12}$ Rt. bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. $9\frac{2}{3}$ Rt., Septbr.-Oktbr. $9\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{6}$ a $\frac{19}{24}$ bz., Oktbr.-Novbr. $9\frac{7}{8}$ Rt., Novbr.-Dzbr. 10 bz., Dezbr.-Januar $10\frac{1}{24}$ bz.

Leinöl loko $12\frac{1}{2}$ Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß $17\frac{3}{4}$ a $\frac{19}{24}$ Rt. bz., pr. diesen Monat $17\frac{7}{24}$ a $\frac{13}{24}$ Rt. bz., $\frac{7}{12}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Juni-Juli do., Juli-August $17\frac{13}{24}$ a $\frac{3}{4}$ bz. u. Br., $\frac{2}{3}$ Gd., August-Septbr. $17\frac{3}{4}$ a 18 bz. u. Br., $17\frac{11}{12}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $17\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{4}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $5\frac{3}{4}-5\frac{1}{2}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $5\frac{1}{2}-5\frac{1}{3}$, Roggenmehl Nr. 0. $4\frac{5}{12}-4$ Rt., Nr. 0. u. 1. $3\frac{11}{12}-3\frac{1}{2}$ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack schwimmend: per diesen Monat $3\frac{5}{6}$ a $\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., Juli allein $3\frac{11}{12}$ Br., $\frac{5}{6}$ Gd., Juli-August $3\frac{5}{6}$ Br., Septbr.-Oktbr. $3\frac{5}{6}$ Br

Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko $6\frac{3}{4}$ Rt., Septbr.-Oktbr., Oktbr.-Novbr. u. Novbr.-Dezbr. $6\frac{3}{4}$ Gd. (B. H. Z.)

Stettin, 4. Juni. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. Temperatur: +15° R. Barometer: 28. Wind: SW.

Weizen fest und höher bezahlt, p. 2125 Pfd. gelber inländ. 85—90 Rt., poln bunter 82—85 Rt., ungarischer 65—75 Rt, feiner 80—82 Rt., geringer 60 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Juni $85\frac{1}{2}-86\frac{1}{2}$ Rt. bz. u. Gd., 87 Br., Juni-Juli $80\frac{1}{2}-81\frac{1}{2}$ bz., Juli-August $78\frac{1}{2}$, 79 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. $72\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ bz., 73 Gd. u. Br.

Roggen höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 50—54 Rt., 80pfd. effekt. 55 Rt., feiner 82—83pfd. 57—60 Rt., pr. Juni $50\frac{1}{2}-52$ Rt. bz., Juni-Juli $48\frac{3}{4}-51$ bz. u. Gd., Juli-August $48\frac{1}{2}-50$ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. $49-49\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd.

Gerste unverändert, loko p. 1750 Pfd. schlesische, mährische u. ungarische mit Geruch 38 Rt., bessere 40—47 Rt.

Hafer p. 1300 Pfd. 32—35 Rt.

Erbsen, Futter- 50—53 Rt., bessere bis 55 bz.

Rüböl wenig verändert, loko $9\frac{5}{6}$ Rt. Br, pr. Juni $9\frac{3}{4}$ Rt. Gd., Juni-Juli $9\frac{3}{4}$ Br., $\frac{2}{3}$ Gd., (gestern $9\frac{5}{6}$ Br. u. Gd.), Septbr.-Oktober $9\frac{5}{6}$ Br., $\frac{3}{4}$ Gd.

Winterrübsen pr. Juli-August 68 Rt. nominell, August-Septbr. $69\frac{1}{2}$ nominell, Septbr.-Oktbr. 71 bz. u. Br.

Spiritus fest und höher, loko ohne Faß $17\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bz., Juni 17, $17\frac{1}{6}$ Rt. bz. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-August $17\frac{1}{4}$, $\frac{2}{3}$ bz., August-Septbr. 18, $18\frac{1}{12}$, $\frac{1}{3}$ bz., Sept.-Okt. $17\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$ bz., $\frac{1}{2}$ Gd.

Angemeldet: 100 Wispel Roggen, 70,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 86 Rt., Roggen 51 Rt., Rüböl $9\frac{3}{4}$ Rt., Spiritus 17 Rt.

Petroleum loko $\frac{7}{12}$ Rt. Br., pr. Septbr.-Oktbr. $6\frac{5}{6}$ B.

(Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 4. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 2000 Ctr., abgel. Kündigungsscheine unbesichtigte Waare in Auktion $46\frac{1}{4}$ bz., pr. Juni $48\frac{1}{2}$ bz., schließt 49 Gd., Juni-Juli 48 Br. u. Gd, Juli-August $46\frac{1}{3}-47$ bz., Septbr.-Oktbr. $46\frac{2}{3}$ —47 bz. u. Gd.

Weizen pr. Juni 80 Br.

Gerste pr. Juni 52 Br.

Hafer pr. Juni $43\frac{1}{2}$ Br., abgel. Kündigungsscheine 43 bz.

Rüböl wenig unverändert, gek. 200 Ctr, loko $9\frac{1}{3}$ Br, pr. Juni und Juni-Juli $9\frac{1}{4}$ Br., Septbr.-Oktbr. $9\frac{3}{8}$ bz., Oktbr.-Novbr. $9\frac{5}{12}$ Br., Novbr.-Dezbr. $9\frac{5}{12}$ bz.

Spiritus wenig verändert, gek. 25,000 Quart, abgel. Kündigungsscheine $16\frac{5}{24}$ bz, loko $16\frac{7}{12}$ Br., $16\frac{1}{3}$ **Gd.,** pr. Juni und Juni-Juli $16\frac{1}{3}-\frac{7}{24}$ bz., Juli-August $16\frac{1}{2}-\frac{7}{12}$ bz., August-Septbr. $16\frac{2}{3}$ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. $16\frac{1}{4}$ Gd.

Zink unverändert. Die Börsen-Kommission

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 4. Juni 1868.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weizen, weißer	97—100	94	84—90 Sgr.
do. gelber	95—97	90	80—85
Roggen, schlesischer	67—69	65	62—64
do. fremder	67—69	61	54—58
Gerste	52—54	50	45—48
Hafer	36—37	35	33—34
Erbsen	66—68	63	56—60

(pr. Scheffel.)

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 4. Juni. Weizen 84—92 Rt., Roggen 58—64 Rt., Gerste 48—54 Rt., Hafer 33—36 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare gefragt, Termine geschäftslos. Loko ohne Faß $18\frac{1}{12}$ bz u. Gd, Juni, Juni-Juli $17\frac{3}{4}$ Gd., Juli-August 18 Rt., August-Septbr. $18\frac{1}{4}$ Rt., pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à $1\frac{1}{3}$ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus still. Loko $17\frac{5}{6}$ a $\frac{7}{8}$ Rt. (Mgdb. Ztg.)

Bromberg, 4. Juni. Wind: West. Witterung: schwül. Morgens 14° Wärme. Mittags Gewitter und Regen bei 19° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 78—81 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 82—84 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 1 Thlr. höher.

Roggen 118—123pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 50—52 Thlr., Futtererbsen 47—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.

Große Gerste 44—46 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.
Spiritus 18½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Wolle.

Breslau, 4. Juni. Die Zufuhren dauern fort; allem Anscheine nach werden dieselben viel stärker sein, als in den letzten Jahren, da nicht allein die unverkauften Wollen von den Provinzial-Märkten, sondern auch aus Polen und Posen bedeutende Quantitäten angemeldet sind. Verkauft wurden in den letzten beiden Tagen ca. 1500 Ctr., bestehend aus ⅔ hochfeinen und ⅓ mittelfeinen Wollen. Erstere Qualitäten wurden meistentheils für französische und englische Rechnung, letztere von einem rheinischen Hause angekauft. Der größte Theil der bedeutendsten Käufer verhält sich, abweichend von den früheren Jahren — passiv und nimmt noch eine abwartende Stellung ein. M. Baron jr.

Telegraphische Börsenberichte.

Danzig, 4. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. **Weizen** nachgebend, bunter 610, hellbunter 655, hochbunter 700 Fl. **Roggen** weichend, loko 360 Fl. **Spiritus** loko 18⅛ Rt. Mangelnde Kauflust.

Köln, 4. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Wetter veränderlich. **Weizen** niedriger, loko 7, 22½, pr. Juni 6, 28, Juli 6, 28, Novbr. 6, 13. **Roggen** niedriger, loko 5, 10, pr. Juni 5, 2½, Juli 4, 29, Novbr. 4, 25. **Rüböl** unverändert, loko 11, pr. Oktober 11 1/10. **Leinöl** loko 12½. **Spiritus** loko 21½.

Hamburg, 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt.** **Weizen** und **Roggen** loko sehr ruhig, auf Termine besser. **Weizen** pr. Juni 5400 Pfd. netto 148 Bankothaler Br., 147 Gd., pr. Juni-Juli 138½ Br., 137½ Gd., pr. Juli-August 134 Br., 133 Gd. **Roggen** pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 90 Br. u. Gd., pr. Juni-Juli 89 Br., 88 Gd., pr. Juli-August 88 Br., 87 Gd. **Hafer** stille. **Rüböl** stille, loko 20½, pr. Juni 20½, pr. Oktober 21⅝. **Spiritus** ruhig 25. **Kaffee** unverändert.

Bremen, 4. Juni. **Petroleum,** Standard white loko 5⅓.

Liverpool (via Haag), 4. Juni, Mittags. (Von Springmann & Comp.) **Baumwolle:** 10,000 Ballen Umsatz. Fester Markt.
New Orleans 11⅞, Georgia 11½, fair Dhollerah 9½, good middling Dhollerah 8¾, Bengal 8½, good fair Bengal 9¼, New fair Domra 9⅝, good fair Domra 10, Pernam 11¾, Smyrna 9¾, Egyptische 12½.

Liverpool, 4. Juni. (Schlußbericht.) **Baumwolle:** 8000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Preise stetig bei ruhiger Stimmung.

Amsterdam, 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Roggen** loko flau, auf Termine steigend, pr. Juni 187, pr. Juli 189.

Paris, 4. Juni, Nachmittags. **Rüböl** pr. Juni 87, 50, Juli-August 87, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 87, 75. **Mehl** pr. Juni 77, 75, pr. Juli-August 74, 75, Baisse. **Spiritus** pr. Juni 82, 50, Baisse.

Antwerpen, 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt** unverändert, etwas mehr Nachfrage.
Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Lebhafter. Raffinirtes, Type weiß, loko 45½, schwimmend 45, pr. Septbr. 48½, pr. Oktbr.-Dezbr. 50.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233 über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
4. Juni	Nachm. 2	27" 9''' 30	+21°5	WSW 2	wolkig. Cu-st.
4. "	Abnds. 10	27" 10''' 06	+15°7	WSW 1	trübe. St., Cu-st.
5. "	Morg. 6	27" 11''' 29	+10°0	WNW 2	bedeckt. St., Ni.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 4. Juni 1868 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 8 Zoll.
" " 5. " " " " 2 " — "

Fahrplan

für die in **Posen** ankommenden Personen- und gemischten Züge.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.	Abfahrt.
Personen-Zug Nr. 11. Morg. 5 U. 50 Min.	Morg. 6 U. Aufenthalt 10 Min.
Gemischter Zug - 13. Vrm. 9 - 8 -	Vrm. 9 - 51 Min. - 43 -
Personen-Zug - 9. Nm. 4 - 39 -	Nm. 4 - 49 - - 10 -
Gemischter Zug - 15. — — — —	Abds. 6 - 13 - mit Personenbeförderung bis Lissa.
Gemischter Zug - 47 Nchts. 10 U. 45 Min. mit Personen von Kreuz bis Posen	

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.	Abfahrt.
Gemischter Zug Nr. 16. Morg. 9 U. 1 Min.	Mittags 12 U. 55 Min. Aufenthalt 234 Min.
Personen-Zug - 10. Vrm 11 - 13 -	- 11 - 23 - - 10 -
Gemischter Zug - 14. Abds. 7 - 54 -	Mit Personenbeförderung von Breslau-Posen.
Personen-Zug - 12. - 9 - 26 -	Abends 9 U. 41 Min. Aufenthalt 15 Min.
Gemischter Zug - 48. — — — —	Morgens 6 - 6 - mit Personenbeförderung bis Kreuz.

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka.
4 - 30 - - - - Trzemeszno.	7 - — - - Pers.-Post - Schwerin a. W.
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
7 - 40 - - - - Krotoschin.	7 - 30 - - - - Pleschen.
8 - 15 - - - - Obornik.	7 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 25 - - - - Pleschen.	8 - 30 - - - - Gnesen.
8 - 50 - Vorm. - Schwerin a. W.	8 - 30 - - - - Kurnik.
10 - 15 - - - - Züllichau.	12 - — - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - — - - - Schwerin a. W.
6 - 55 - - - - Kurnik.	7 - 15 - - - - Krotoschin.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 30 - - - - Züllichau.
7 - 10 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - — - - - - Pleschen.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	10 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 4. Juni 1868.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96¾ bz
Staats-Anl. v.1859	5	103¼ bz
do. 1854, 55, A.	4½	95½ bz
do. 1857	4½	95½ bz
do. 1859	4½	95½ bz
do. 1856	4½	95¾ bz
do. 1864	4½	95½ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	95½ bz
do. 1850,52 conv.	4	88 bz
do. 1853	4	88 bz
do. 1862	4	88 bz
Präm.St.Anl.1855	3½	117½ G
Staatsschuldscheine	3½	84⅛ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	54¾ etw bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	79½ G
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	102¾ bz
do. do.	4½	96½ bz
do. do.	3½	77⅞ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	76⅞ bz
do. do.	4	86 bz
Ostpreußische	3½	78 G
do.	4	84¼ B
do.	4½	91 B
Pommersche	3½	75⅞ G
do.	4	85⅝ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85⅝ bz
Sächsische	4	83¾ B
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	76¼ bz
do.	4	82 B
do. neue	4	— —
do.	4½	91 B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90¼ G
Pommersche	4	90¼ G
Posensche	4	89¼ bz
Preußische	4	88¾ bz
Rhein.-Westf.	4	91 bz
Sächsische	4	91½ bz
Schlesische	4	91⅜ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
I. Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48¾ G
do. National-Anl.	5	54⅜ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	66¼ G
do. 100 fl. Kred. L.	—	77¾ bz
do. 5pCt. L. (1860)	5	71⅛ bz G ult. 71 [bz
do. Pr.-Sch. v. 64	—	48½ G
do. Silb. Anl. v. 64	5	59¾ G
Silb.-Pfandbr. der öftr. Bodenkred.-G.	5	87 bz G
Ital. Anleihe	5	51¼-⅜et-¼bz ult. 51
Rumän. Anleihe	8	79½ bz G [-⅛-51bz
Russ. 5. Stiegl. Anl.	5	69¼ bz
do. 6. do.	5	78⅞ bz
Russ.-engl. Anl.	5	84⅜ G
N. russ.-engl. Anl.	3	54⅜ G
do. v. J. 1862	5	84¾ etw bz
do. 1864 engl. St.	5	87¾ G
do. 1864 holl. St.	5	86½ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	113¼ bz
do. neue Em. v. 1866	5	111¼ bz
do. 9. Anl. engl. St.	5	88 etw bz
" holl. "	5	85½ G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	84 Pst bz
do. Nikolai-Oblig.	4	65¾ B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67⅞ bz kl 66½ [bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ B
do. Pfdbr. in S.R.	4	63 G
do. Part.-O. 500 fl.	4	97¼ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	54⅛ bz G
Amerik. Anleihe	6	78-⅛ bz ult. 77¾-⅞ [bz
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93⅜ bz G
Neue bad. 35 fl. Loose	—	28¾ G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	98½ bz G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	100¾ bz
do. 4½% St.A. v. 59	4½	95 G
Braunschw. Anl.	5	101 G
Dessauer Präm.-A.	3½	95 B
Lübecker do.	3½	47¾ B
Sächsische Anl.	5	106 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	87½ G
Berl. Kass.-Verein	4	159¾ B
Berl. Handels.-Ges.	4	118½ bz
Braunschw. Bank	4	99¼ B
Bremer Bank	4	113⅛ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	72½ B
Danziger Priv.-Bk	4	106 G
Darmstädter Kred.	4	89 bz G
do. Zettel-Bank.	4	97 B
Dessauer Kredit-Bk.	0	2⅜ etw bz
Disk.-Kommand.	4	114¾ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	24⅝-⅞ bz
Geraer Bank	4	96 B
Gwrbk. H. Schuster	4	101½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	92¾ G
Hannoversche Bank	4	83 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	111 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	97½ etw bz
Luxemburger Bank.	4	97 etw bz
Magdeb. Privatb.	4	95 G
Meininger Kreditb.	4	96⅛ B
Moldau Land.-Bk.	4	23 etw bz vll 65
Norddeutsche Bank	4	119 G [bz G
Oestr. Kreditbank	5	82⅜ bz ult. 82⅛-
Pomm. Ritterbank	4	84¾ G [82¼ bz
Posener Prov.-Bk.	4½	101¾ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	154 G
Rostocker Bank	4	113 G excl.
Sächsische Bank	4	114 G excl.
Schles. Bankverein	4	114½ bz
Thüringer Bank	4	70 B
Vereinsbank Hamb.	4	111 G
Weimar. Bank	4	85½ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107 G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —
do. do. (Henkel).	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83½ G
do. II. Em.	4	83 B
do. III. Em.	4½	90 B
Aachen-Mastricht	4½	78½ B
do. II. Em.	5	84 G
do. III. Em.	5	83½ bz B
Bergisch-Märkische	4½	97½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v St.g.	3½	77¾ bz
do. Lit. B.	3½	77¾ bz
do. IV. Ser.	4½	93 etw bz
do. V. Ser.	4½	90¾ bz
do. VI. Ser.	4½	88¼ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	83½ G
do. II. Em.	4½	92 G
do. (Dortm.-Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96½ G
do. Lit. B.	4½	95½ B
Berlin-Görlitzer	5	99¼ B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	87¾ B
do. Lit. C.	4	84¾ G
Berlin-Stettin	4½	97½ B
do. II. Em.	4	83 bz G
do. III. Em.	4	83 bz G
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	94½ G
do. VI. Ser. do.	4	83½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em	4½	97½ bz
do. II. Em.	5	101¾ B
do.	4	85 G
do. III. Em.	4	83½ G
do.	4½	93¼ B
do. IV. Em.	4	83⅛ bz
do. V. Em.	4	83 B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	82⅜ G
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	88¼ B
Lemberg-Czernowitz	5	66 G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	96¾ B
do. do. 1865	4½	94½ etw bz B
do. Wittenb.	3	68¾ bz
do. Wittenb.	4½	94 G
Russ. Jelez-Woron. v. St. gar.	5	76¾ bz G
do. Kozl.-Wor. do.	5	78½ bz
do. Kursk-Kiew do	5	78 bz G
do. Mosko-Rjäs. do.	5	86¼ bz
do. Rjäsan-Kozl. do.	5	80½ bz
do. Schuja-Ivan.	5	76⅜ G
do. Warsch-Teresp. v. St. gar.	5	76 bz kl 77
Niederschles.-Märk.	4	88 B [etw bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	85¼ bz G
do. c. I. u. II. Ser.	4	88¼ G
do. conv. III. Ser.	4	84½ bz
do. IV. Ser.	4½	94¾ B
Niederschl. Zweigb.	5	99½ etw bz
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	78½ B
do. Lit. C.	4	85⅝ B
do. Lit. D.	4	85⅝ B
do. Lit. E.	3½	77¾ B
do. Lit. F.	4½	93½ G
do. Lit. G.	4½	92⅛ B
Oestr.-Französ. St.	3	260½ G n 258
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	213½-214bz [G
do. Lomb. Bons	6	93½ G
do. do. fällig 1875	6	89½ G
do. do. fällig 1876	6	88¾ B
do. do. fäll. 1877/8	6	86¾ B
Ostpreuß. Südbahn	5	93½ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	84 G
do. v. Staat garant.	3½	78¼ G
do. III. v 1858 u. 60	4½	91⅛ G
do. 1862 u. 1864	4½	91⅛ G 65r
do. v. Staat garant.	4½	96 G [91⅛ G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	92¼ G
do. II. Em.	4½	92¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Schleswig	4½	90¾ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	92¼ B
do. III. Em.	4½	92¼ B
Thüringer I. Ser.	4	88 G
do. II. Ser.	4½	96 G
do. III. Ser.	4	88 G
do. IV. Ser.	4½	96 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37¼ bz
Altenzbahn v. St. g.	4	84½ bz
Altona-Kieler	4	112¾ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	100¾ bz
Bergisch-Märkische	4	130½ bz B
Berlin-Anhalt	4	211 bz
Berlin-Görlitz	4	77⅝ bz G
do. Stammprior.	5	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4	166 etw bz G
Berl-Potsd-Magd.	4	193 etw bz B
Berlin-Stettin	4	135¾ bz
Böhm. Westbahn	5	63½ et bz G ult.
Bresl.-Schw.-Frb.	4	114⅞ bz
Brieg-Neiße	4	94¾ B
Cöln-Minden	4	132 bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	88½ bz
do. Stammprior.	4½	91½ B
do. do.	5	94 G
Galiz. Carl-Ludwig	5	89⅝ bz ult. —
Löbau-Zittau	4	48¾ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	152½ G
Märkisch-Posen	4	70⅛-71 bz
do. Prior.-St.	5	87 bz
Magdeb.-Halberst.	4	162 bz
do. Stamm-Pr.B.	3½	72½ bz
Magdeb.-Leipzig	4	220 B n. —
do. do. Lit. B.	4	89¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	129⅞ B
Mecklenburger	4	72 bz
Münster-Hammer	4	90 B
Niederschl.-Märk.	4	89 bz
Niederschl. Zweigb.	4	77 bz
Nordb. Frd.-Wilh.	5	97⅞ bz G
Nordh.-Erf. gar.	4	75½ B
do. St.-Pr.	5	92¾ B
Oberheff. v. St. gar.	3½	74⅜ B
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	185½ bz
do. Lit. B.	3½	165 B [ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	146¾-47¼-47 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	102⅜ bz ult. 102⅞
Oppeln-Tarnowitz	5	76⅜ G [-¼-102bz
Ostpr. Südbahn	4	40½ bz
do. St.-Prior.	5	77½ B
Rechte Oder-Uferb.	5	76½ bz
do. do. St.-Pr.	5	90⅝ B
Rheinische	4	118⅜ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	83⅛ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28¾ bz B
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	81 Pst bz
Stargard-Posen	4½	93¾ B
Thüringer	4	134¼ etw bz
do. 40%	5	120 G
do. B. gar.	4	83½ bz
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Terespol	5	78 bz
do. Wiener	5	59⅞ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅔ bz
Gold-Kronen	—	9. 11¾ G
Louisd'or	—	112⅔ bz
Sovereigns	—	6. 24½ bz G
Napoleonsd'or	—	5. 12⅝ bz
Imp. p. Zpfd.	—	468 bz
Dollars	—	1. 12¼ G
Silber pr. Zpfd.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87 7/16 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83⅜ bz

Industrie-Aktien.

Continent.-(Dessau)	—	159 G
Berl. Eis.-Bedarf	—	137½ bz
Hörder Hütten-Ver.	—	115½ B inkl.
Minerva	—	37⅞ bz G
Concordia in Köln	—	397 G
Berl. Immob.-Ges.	—	70 G

Wechsel-Kurse vom 4. Juni.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	2½	143¼ bz
do. 2M.	2½	142⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	2½	151⅜ bz
do. 2M.	2½	150¾ bz
London 1 Lstr. 3M.	2	6 23⅞ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81 1/12 bz
Wien 150 fl. 8T.	4	87¼ bz
do. do. 2M.	4	86¾ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 26 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	3	56 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅚ G
do. do. 2M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100R. 3W.	6½	92⅝ bz
do. do. 3M.	6½	91⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	111⅛ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	83⅜ bz

Die heutige Börse zeigte heut eine so unentschiedene, farblose Haltung, daß von derselben eigentlich gar nichts zu erwähnen ist; das Geschäft blieb gering in allen Effektengattungen, nur Lombarden und allenfalls Italiener wurden etwas lebhafter gehandelt. Spekulationspapiere waren heut eben so still als Eisenbahnen; Prioritäten waren im Allgemeinen fest, preußische etwas belebter; von russischen waren Jelez-Orel (76⅜ G.) etwas niedriger, eben so Kurks-Kiew erstere offerirt, letztere gefragt. Schuja-Iwanowo wurden in größeren Posten gesucht, eben so Rjäsan-Kozlow und Kozlow-Woronesch. Russische Bahnen belebt. Preußische Fonds still, östreichische mehrfach besser; von russischen wurden Boden-Kredit und zu Spekulationszwecken Liquidations-Pfandbriefe viel gehandelt. — Wechsel waren begehrt.

Breslau, 4. Juni. Auch heute war die Börse geschäftslos und erfuhren Amerikanische und Italienische Anleihe, wie auch Oestreich. Effekten kleine Kursrückgänge; Eisenbahnaktien blieben ohne wesentliche Veränderung; Minerva stellten sich neuerdings höher. Fonds fest.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 71¼ B. do. 1864 49 B. Bayrische Anleihe —. Minerva 38¼-37¾-⅞ bz u G. Schlesische Bank 114¼ B. Oestreich. Kredit-Bankaktien 82¼ bz u G. Oberschlesische Prioritäten 78 B. do. do. 85¼ G. do. Lit. F. 93½ B, 93 G, 93½-7/12 bz. do. Lit. G. 92⅓ B, 91⅚ G, 92½-92 bz u G. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 90¼ B. Märkisch-Posener —. Neisse-Brieger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 115½ bz. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 185⅜-½ bz u B. do. Lit. B. 164½ G. Oppeln-Tarnowitz 76 bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn 76½ B. Kosel-Oderberg 88½ G. Amerikaner 78 bz u G. Italienische Anleihe 51⅛-51 bz u G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 4. Juni, Mittags. [Anfangskurse.] Amerikaner pr. compt. 77¼, pr. medio 77⅛, Kreditaktien 192⅛, steuerfreie Anleihe 50½, 1860er Loose 70⅞, National-Anleihe 53, Staatsbahn offerirt 257, Bayersche Prämien-Anleihe 101⅛, Badische Prämienanleihe 98⅞, Alsenzbahn 84 5/16. Eher flau.

Frankfurt a. M., 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Alsenzbahn 84½, Oberhessische 74⅝. Unbelebt. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 192⅛, Staatsbahn 257¼.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 119⅜. Pariser Wechsel 94¾. Wiener Wechsel 101⅞. 5% östr. Anleihe von 1859 61¾. Oestr. National-Anlehen 53. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfr. Anleihe 50½. 4½% Metalliques 43½. Finnländ. Anleihe —. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe 81¼. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 77⅛. Oestr. Bankantheile 716. Oestr. Kreditaktien 192. Darmstädter Bankaktien 223½. Rhein-Nahebahn —. Rheinische Eisenbahn 118¼. Meininger Kreditaktien —. Oestreich.-franz. Staatsbahnaktien 257. Oestreich. Elisabethbahn 124. Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 152⅝. Hessische Ludwigsbahn 130 B. Darmstädter Zettelbank 241. Kurhessische Loose —. Bayerische Prämienanleihe 101⅛. Neue Badische Prämienanleihe 98⅞. Badische Loose 51⅛. 1854er Loose 63½. 1860er Loose 71. 1864er Loose 85. Russ. Bodenkredit 83⅛.

Frankfurt a. M., 4. Juni, Abends. **Effekten-Societät.** Beschränkt. Amerikaner pr. compt. 77 5/16, pr. medio 77 3/16, Kreditaktien 192¼, steuerfreie Anleihe 50½, 1860er Loose 70⅞, Nationalanleihe 53, engl. Anleihe de 1859 61⅞, Staatsbahn 257¼.

Hamburg, 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ziemlich fest, aber unbelebt.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Prämienanleihe 87⅝. Nationalanleihe 54. Oestr. Kreditaktien 81⅜. Oestr. 1860er Loose 70½. Staatsbahn 542. Lombarden 376½. Italienische Rente 50¼. Vereinsbank 111½. Norddeutsche Bank 121. Rheinische Bahn 117½. Nordbahn 97. Altona-Kiel 111½. Finnländische Anleihe 79⅝. 1864er russ. Prämienanleihe 107. 1866er russ. Prämienanleihe 105½. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1862 70¾. Disconto. 2%.

Wien, 4. Juni, Vormittags. [Vorbörse.] Tendenzlos. Kreditaktien 183, 80. Oestreich.-franz. Staatsbahn 253, 10. 1860er Loose 81, 35. 1864er Loose 84, 00. Lombardische Eisenbahn 175, 00. Napoleonsd'or 9, 29½.

Wien, 4. Juni. [Anfangskurse.] Geschäftslos.
5% Metalliques 56, 70. 1854er Loose —. Bankaktien —. Nordbahn —. National-Anlehen 63, 00. Kreditaktien 183, 70. St.-Eisenb.-Akt.-Cert. 253, 00. Galizier 196, 50. London 116, 45. Hamburg 86, 00. Paris 46, 25. Böhmische Westbahn 147, 00. Kreditloose 132, 10. 1860er Loose 81, 50. Lombardische Eisenbahn 175, 00. 1864er Loose 84, 20. Silber-Anleihe 68, 50. Napoleonsd'or 9, 30.

Wien, 4. Juni. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Geschäftslos.
Neues 5% steuerfr. Anlehen 57, 75. 5% Metalliques 56, 40. 1854er Loose 76, 00. Bankaktien 703, 00. Nordbahn 178, 00. National-Anlehen 63, 00. Kreditaktien 183, 90. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 253, 20. Galizier 197, 00. Czernowitzer 175, 00. London 116, 45. Hamburg 86, 00. Paris 46, 25. Frankfurt 97, 35 Amsterdam 97, 75. Böhm. Westbahn 147, 00. Kreditloose 132, 00. 1860er Loose 81, 40. Lombard. Eisenbahn 175, 30. 1864er Loose 84, 10. Silber-Anleihe 68, 25. Anglo-Austrian-Bank 132, 75. Napoleonsd'or 9, 29½. Dukaten 5, 56. Silberkupons 114, 50.

Wien, 4. Juni, Abends. [Abendbörse.] Unbelebt. Kreditaktien 183, 80, Staatsbahn 252, 90, 1860er Loose 81, 25, 1864er Loose 84, 00, Galizier 197, 20, Lombarden 175, 10, Napoleonsd'or 9, 30.

London, 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr.
Konsols 94⅝. 1% Spanier 37⅜. Italienische 5% Rente 52 3/16. Lombarden 15 1/16. Mexikaner 16 15/16. 5% Russen de 1822 85¾. 5% Russen de 1862 84⅞. Silber 60⅜. Türk. Anleihe de 1865 37 5/16. 6% Verein. St. pr. 1882 72½.

London, 4. Juni, Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 24,226,485 (Zunahme 545,790), Baarvorrath 21,969,738 (Zunahme 679,086), Notenreserve 11,508,175 (Zunahme 211,585) Pfd. St.

Paris, 4. Juni, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 70, 60, Italienische Rente 52, 75, Lombarden 378, 75, Staatsbahn 555, 00, Amerikaner 82½. Bewegt.

Paris, 4. Juni, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. 3% Rente 70, 55, Italienische Rente 52, 65.
[Bankausweis.] Vermehrt: Baarvorrath um 11½, Notenumlauf um 6⅗, Guthaben des Staatsschatzes um ½ Millionen Frcs. Vermindert: Portefeuille um 6 7/10, laufende Rechnungen der Privaten um 3 Millionen Frs. Die Vorschüsse auf Werthpapiere sind unverändert geblieben.

Paris, 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Matt und angeboten. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94⅝ gemeldet.
Schlußkurse. 3% Rente 70, 35-70, 42½. Ital. 5% Rente 52 65. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 553, 75 do. ältere Prioritäten 259, 50. do. neuere Prioritäten 256, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 286, 25. Lombardisch Eisenbahnaktien 378, 75. do. Prioritäten 215, 75. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82¼.

Amsterdam, 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.
5% Metalliques Lit. B. 62⅝. 5% Metalliques 47⅛. 2½% Metalliques 23½. Oestr. National-Anleihe 50⅞. Oestreich. 1860er Loose 415. Oestr. 1864er Loose 85¼. Silberanl. 56. 5% östr. steuerfreie Anl. 47⅛. Russisch-engl. Anl. von 1862 —. Russisch-engl. Anl. von 1866 86⅜. 5% Russen V. Stieglitz 65. 5% Russen VI. Stieglitz 73¾. 5% Russen de 1864 87. Russ. Prämien-Anl. von 1864 216. Russ. Prämien-Anl. von 1866 210. Russische Eisenbahn 194. 6% Ver. St. pro 1882 77¼.
Petersburger Wechsel 1, 57½. Wiener Wechsel 99½.

Rotterdam, 4. Juni, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.
Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 57⅜. Oestreich. National-Anleihe 51. Oestr. 5% Metalliques 47. Oestr. Silberanleihe 1864 56½. Russ. Eisenbahn 196, 25. Russ. Prämien-Anl. 213, 15. 1882er Verein. Staaten-Anl. 77⅛. Inländ. 3% Spanier 33. London 3 Monat 11, 85. Paris 3 Monat 47, 00.

Newyork, 3. Juni, Abends 6 Uhr. (Pr. atlantisches Kabel). Wechsel auf London in Gold 110⅛ Goldagio 40. Bonds de 1882 112¼. do. de 1885 110½. do. de 1904 106. Illinois 150½. Eriebahn 69½. Baumwolle 31¼. Mehl 9 D. — C. Petroleum raffinirt, Type weiß 29½.
Mit den heute nach Europa abgehenden Dampfern sind 1,500,000 Dollars verschifft worden.
Die Dampfer „Aleppo" und „Europe" sind aus England eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.